

# Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentägig und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserte 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 16 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaark in Elbing.

Nr. 249.

Elbing, Sonnabend, den 23. Oktober 1897.

49. Jahrgang.

## Ein wahres Kesseltreiben

wird jetzt gegen den Guts- und Ziegeleibesitzer A. F. Schulze jun. in Rahmitz bei Lehnin veranstaltet, der bekanntlich durch den Bezirks-Landrath und konservativen Landtagsabgeordneten v. Stülpnagel vom Amte suspendirt worden ist, weil er sich weigerte, auf Verlangen des Landraths im Widerspruch mit dem Miethsvertrage die Sozialdemokratin Frau Palm „sofort“ aus ihrer Wohnung in einem Schulze gehörigen Hause zu entfernen. Nachdem Schulze erst vor wenigen Tagen von der Anklage „wegen Verbrechens im Amte“ glänzend freigesprochen worden, (?) ist er nunmehr aus dem Kriegerverein in seinem Wohnorte in Rahmitz ausgeschloffen worden, dem er im Anfange des Jahres 1891 als bereits seit zwölf Jahren im Amte befindlicher Ortsvorsteher infolge einer an ihn ergangenen behördlichen Aufforderung beigetreten war. Gegen Ende September d. J. richtete der Landrath v. Stülpnagel ein Schreiben an den Lehniner Amtsvorsteher Forstmeister von Böhm, denselben Herrn, der die Anklage gegen Schulze wegen „Verbrechens im Amte“ veranlaßt hatte; das Schreiben enthielt die Aufforderung, den Ausschluß Schulzes aus dem Rahmitzer Kriegerverein herbeizuführen. Der Amtsvorsteher ließ hierauf den Vorsitzenden des Kriegervereins kommen und theilte ihm mit, daß Schulze aus dem Verein heraus müsse, indem er hinzufügte, daß es sich wahrscheinlich um die Sache mit der Palm handle. Der Vorstand des Kriegervereins gab dieser Aufforderung zunächst keine Folge, erhielt jedoch vor einigen Tagen durch den stellvertretenden Amtsvorsteher des Bezirks, Herrn Gengel in Seferich, eine Verfügung des Bezirks-Kommandos zu Potsdam, worin es heißt: „Wenn der frühere Gemeindevorsteher Schulze dem Kriegerverein angehört, so ist derselbe daraus sofort zu entfernen.“ Zugleich wurde dem Kriegervereins-Vorstande bedeutet, daß unverzüglich der erfolgte Ausschluß Schulzes dem Bezirks-Kommando anzuzeigen sei. Dementsprechend wurde verfahren und an Schulze folgendes Schreiben gerichtet:

Rahmitz, den 17. 10. 97.

An den Ziegeleibesitzer Herrn F. Schulze.  
Auf Befehl höherer Behörden sind Sie jetzt aus dem Krieger-Verein entfernt.

Der Vorstand.

Die der Unterschrift beigefügten Namen der drei Vorstandsmitglieder lassen wir hier weg, da für den bezeichnenden Vorgang nicht diese Herren, die offenbar nur pflichtgemäß zu handeln glaubten, sondern die betr. „höheren Behörden“ verantwortlich zu machen sind. Zunächst handelt es sich um einen Eingriff in bestehende Privatrechte, da Schulze durch die Zahlung des Eintrittsgeldes und der Beiträge für sechs Jahre bestimmte Ansprüche, insbesondere an die Sterbefälle des Vereins, erworben hat, deren er durch den Nachspruch des Bezirks-Kommandos beraubt ist. Die größere oder geringere Höhe dieser Ansprüche ist natürlich für die Rechtsfrage vollkommen gleichgültig, und es wäre unter allen Umständen wichtig, durch gerichtliche Entscheidung Klarzustellen, ob eine derartige einseitige Aufhebung eines rechtsgültigen Vertragsverhältnisses durch Befehl des Bezirks-Kommandos herbeigeführt werden kann. Ueberdies ist die Amtsentsetzung Schulze's noch garnicht einmal rechtskräftig geworden, vielmehr wird darüber erst in einiger Zeit vom Oberverwaltungsgericht entschieden werden. Abgesehen von der zivilrechtlichen Seite des Falles bedarf die Frage der öffentlichen Erörterung, ob die Kriegervereine in der Art, wie es hier geschehen ist, zur Bestrafung misliebiger Personen benutzt werden sollen. Wenn die Zugehörigkeit zu einem Kriegerverein eine Ehre ist, dann bedeutet der zwangsweise Ausschluß aus einem solchen Verein eine Minderung der Ehre des Betroffenen. Sollen Zivil- und Militärverwaltungs-Behörden das Recht haben, neben den ordentlichen Gerichten eine Verwaltungs-Justiz zur Verfolgung politisch unbecuener Bürger und mit der Befugniß zu Angriffen auf die Ehre solcher Bürger einzurichten? Und soll diese Verwaltungs-Justiz obendrein vor derjenigen der ordentlichen Gerichte dadurch ausgezeichnet sein, daß hier Ankläger und Richter in einer Person zusammenfallen und dem Angeeschuldigten jede Möglichkeit einer Vertheidigung von vornherein versagt ist? . . . Jedenfalls beweisen die immer wiederkehrenden Verfolgungen, denen der wackere Schulze ausgesetzt ist, aufs Neue, wie schwer es draußen auf dem Lande selbst für unabhängige und rückgratstarke Männer ist, ihr gutes Recht gegenüber

den die Verwaltung beherrschenden Kreisen derer von Stülpnagel, von Puttamer u. s. w. zu behaupten.

## Reichstagsdiäten.

Als in der letzten Session des Reichstags der freisinnige Antrag auf Einführung der Diäten für die Reichstagsmitglieder zur Beratung stand, ging das Gerücht um, daß der Bundesrath nun endlich sich dem bereits neunmal mit großer Mehrheit ausgesprochenen Wunsche der Volksvertretung anschließen und der Einführung von Diäten zustimmen werde. Es ist an dem Gerücht, das damals seinen Weg in die Presse fand, sicher etwas Wahres gewesen. Die Absicht, dem Drängen des Reichstags endlich nachzugeben, ging, wenn wir nicht irren, vom Fürsten Hohenlohe aus, der, wie man annehmen darf, von jeder die Diätenlosigkeit der Reichstags-Abgeordneten für einen Fehler gehalten hat. Es kam hinzu, daß gerade in den letzten Jahren sehr unangenehme Erfahrungen mit der andauernden Beschlußunfähigkeit des Reichstags gemacht worden sind, und daß nach 30 Jahren endlich der Beweis für erbracht gelten darf, daß alle die Erwartungen, die Fürst Bismarck an die Diätenlosigkeit als ein Gegengewicht gegen gewisse Wirkungen des allgemeinen und gleichen Wahlrechts geknüpft hatte, sich als irrig erwiesen haben. Der Diätenantrag ist zum zehnten Mal von einer imposanten Mehrheit, d. h. gegen die Stimmen der Konservativen, angenommen worden. Der Bundesrath hat ihm aber nicht zugestimmt. Er hat ihn, wenn wir nicht irren, bereits abgelehnt, oder er wird es sicher thun. Man erfährt jetzt auch, was die Ausführenden einer verständigen politischen Absicht hintertrieben hat. Die „Kreuzzeitung“ erzählt, „daß die Regierung vor garnicht langer Zeit auf dem Wege war, den freisinnigen Diätenantrag zu acceptiren, daß dies aber infolge energischen Widerspruchs von konservativer Seite unterblieben ist.“ Das ist gewiß keine Renommisterei. Es wird schon so sein, daß konservative Vorstellungen und Einflüsse einen Akt hintertrieben haben, der politisch verständig und gerecht gewesen wäre. Es wäre nur interessant, zu erfahren, an welcher Stelle die Konservativen, gewiß nicht als Partei, sondern wohl durch einzelne einflussreiche Persönlichkeiten, ihren Widerspruch erfolgreich geltend gemacht haben, ob beim Reichskanzler oder einem sonstigen Mitgliede der Regierung oder vielleicht an einer höheren Stelle. Jedenfalls muß sich eine Stelle gefunden haben, die der Vorstellung zugänglich war, daß es nicht gut sei, Beschließen der Volksvertretung — auch wenn sie mit großer Mehrheit gefaßt sind, nachzugeben, und daß sich die Genährung von Diäten nach altem konservativen Rezept als eine Handhabe benutzen lassen werde, um an dem jetzt bestehenden allgemeinen Wahlrecht Korrekturen anzubringen. Das ganze Register dieser Korrekturen, von dem manches in der Zeit der Umsturzbekämpfung gewissen hohen Stellen sympathisch sein mag, wird von der „Kreuzzeitung“ jetzt wieder entwickelt: Heraufsetzung der Wahlmündigkeit auf 30 Jahre, Wahlzwang, Wahlbarkeit nur solcher Kandidaten, die im Wahlkreise wohnen zc. Lauter Spielereien reaktionären Charakters, mit denen man an der unabänderlichen Thatsache herumexperimentiren will, daß durch das gleiche und geheime Wahlrecht der politische Wille der großen Mehrheit des Volkes zum Ausdruck kommt und andere Resultate ergibt, als das Klassen-Wahlrecht. Es ist ernsthaft über alle diese Vorschläge kaum zu reden, so wenig, wie man auch ernsthaft gegenüber den offensiblen Thatsachen die alte Fabel aufrecht erhalten kann, daß die Diätenlosigkeit das Vereindringen radikaler und ungeeigneter Elemente in die Volksvertretung verhindern werde. Sie verhindert nur eins: daß der Reichstag gewöhnlich beschlußfähig ist. Und sie schließt gewisse gebildete und sonst politisch nützliche Elemente in bescheidenen Vermögensverhältnissen, also gerade den so beliebten Mittelstand in nicht zu unterschätzendem Maße von der parlamentarischen Thätigkeit aus. Diese ganze Frage der Diäten beweist nur wieder einmal, wie unendlich schwer bei uns das, was in der Politik gerecht, vernünftig und im allgemeinen Interesse nützlich ist, sich Bahn bricht, wenn es gegen gewisse alte reaktionäre Anschauungen verstößt. Man sieht ferner, wie wahr noch das Wort von der „kleinen, aber mächtigen Partei“ ist. Die Konservativen im Reichstag sind eine verschwindende Minderheit. Sie verfügen noch nicht über ein Sechstel der Stimmen. Sie sind seit Jahren auch nicht Regierungspartei im alten Sinne. Sie haben scharfe Opposition gegen wichtige Theile der Regierungspolitik

und noch mehr gegen einzelne Männer der Regierung getrieben. Das schadet aber alles nichts. Ihr Einfluß ist groß durch das Herkommen und durch persönliche Verbindungen. Es genügt, um vernünftigen Fortschritt zu hindern. Die große Mehrheit der Volksvertretung beschließt, aber es geschieht, was die Minderheit der Konservativen will. Alles, was sonst zu den Konservativen gezählt hat und aus ihnen hervorgegangen ist: Antisemiten, Christlich-Soziale, Agrarier, hat sich in dieser Diätenfrage von ihnen getrennt. Aber das Junkertum ist allein noch stark genug, seinen rückständigen Ansichten Geltung zu verschaffen. So ist's in dieser, so ist's in anderen Reformfragen. Begreift sich da nicht als beste Parole: Gegen das Junkertum?

## Eine Rede des Kaisers.

Der Kaiser erschien gestern Mittag in Karlsruhe in Begleitung des Großherzogs und der Großherzogin auf dem Kaiserplatze, woselbst das neue Denkmal für Kaiser Wilhelm I. errichtet ist. Hier begrüßte Oberbürgermeister Schlegler an der Spitze des Stadtraths den Kaiser mit einer Ansprache, auf welche letzterer etwa mit folgenden Worten erwiderte: „Ich danke Ihnen herzlich für den schönen Empfang und drücke Meine Freude darüber aus, daß die Stadt ein solch herrliches Denkmal errichtet hat. So wie der Kaiser in Erz gebildet vor unseren Augen dasteht, so ist er ein Palladium, das uns Allen Muth schenkt und uns für große Ziele stärken soll. In Berlin war es eine sehr hübsche Volksfeier, daß jeder Arbeiter, Bürger und Soldat, der an sein Tagewerk schritt, wenn er an dem Fenster Meines Kaiserlichen Großvaters vorüberging und da Meinen Großvater am Schreibtisch erblickte, hierin neuen Muth zur Arbeit schöpfte und mit mir so größerer Freude seinen Pflichten nachging. — So möge Jeder, und vornehmlich die Jugend, wenn sie an dem Denkmal vorübergeht, in dem Standbild des großen Kaisers eine Aufforderung zu freudiger Pflichterfüllung erblicken. Gerne hätte Ich der schönen Enthüllungsfeier persönlich beigewohnt, indessen danke Ich Ihnen auch heute noch für das prächtige Werk, das Sie dem großen Kaiser errichtet, und für die wundervollen Worte, mit welchen Sie Ihren allergnädigsten Landesherrn bei der Enthüllung begrüßt haben. Ich hoffe, daß der gleiche patriotische Sinn, wie Ich ihn hier jeder Zeit gefunden, auch in jeder Stadt des Reiches nicht lässiger anzutreffen ist. Wir, die wir den hohen in Gott Ruhenden getraut haben, werden uns des hohen Herrn auch so erinnern; aber spätere Generationen möge dies Standbild des großen Kaisers aneifern und Jeder, der an dem Denkmal vorüber an sein Tagewerk geht, möge in diesem Anblick eine Mahnung zur freudigen Erfüllung seiner Pflicht finden, zum Wohle der Stadt, zum Wohle des ganzen Vaterlandes, worin in so herrlichem Beispiel vorangeht Ihr Allergnädigster Landesherr. Ich fordere Sie daher auf, mit Mir einzustimmen in den Ruf: Se. Königl. Hoheit der Großherzog und Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin sie leben hoch! hoch! hoch!“

## Minister, Oberpräsident und Gemeinde-Vorsteher.

Das Oberverwaltungsgericht hat soeben einen Rechtsstreit beendet, welcher in ganz Deutschland von größtem Interesse sein wird, weil schon die Person des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm von Bismarck in den Streit verwickelt war. Der „Volks-Zeitung“ wird darüber geschrieben: Zur Schonung des Gleichwils standes hatte die königl. Forstverwaltung mit der Gemeinde Karfen einen Vertrag abgeschlossen, wonach sie die Jagd auf Gleichwils ruhen lassen wollte. Vor einiger Zeit war aber unter den Einwohnern von Karfen eine der Regierung keineswegs freundliche Stimmung zu Tage getreten, weil ein neuer Deich derart angelegt worden war, daß die Grundstücke der Einwohner der Gemeinde, die am kirchlichen Haff liegt, durch den Deich nicht geschützt wurden. Die Gemeinde beschloß, den Vertrag betreffend den Schutz des Gleichwils mit der kgl. Forstverwaltung nicht mehr zu erneuern, sondern die Jagd anderweitig zu verpachten, weil man auf die tausend Seelen von Karfen bei der Deichanlage keine Rücksicht genommen und die Gemeinde dem Verderben preisgegeben und der Wassergefahr ausgesetzt habe. Dieser Beschluß erregte in den Regierungskreisen großen Unwillen. Als die Gemeinde die Jagden zwei Personen verpachten wollte, verbot

dies der Landrath als gemeinschädlich. Eine Beschwerde war erfolglos. Der Landrath erließ sogar eine Verfügung, nach welcher die Gemeinde den Vertrag mit der königl. Forstverwaltung erneuern sollte; da eine solche Verfügung aber ganz unzulässig war, so sah sich der Landrath veranlaßt, diese Verfügung zurückzunehmen.

Als nun der Minister nach jener Gegend kam, wurde der Gemeindevorsteher Stoellgen zum Minister beschieden; dieser appellirte an den Patriotismus des Gemeindevorstehers und bewog ihn in Gegenwart des Oberpräsidenten zu dem Versprechen, daß der Vertrag mit der kgl. Forstverwaltung erneuert werden sollte. Nichtsdestoweniger beschlossen nicht lange danach der Gemeindevorsteher und die Schöffen, die Jagd an Privatpersonen zu verpachten.

Als hiervon die Regierung Kenntniß erhielt, wurde über den Gemeindevorsteher eine Geldstrafe von 90 Mark verhängt, da er, trotzdem er dem Minister auf Handschlag versprochen hatte, den Vertrag mit der kgl. Forstverwaltung zu erneuern, die Jagd anderweitig verpachtet habe. Nachdem der Oberpräsident die Beschwerde abgewiesen hatte, erhob der Gemeindevorsteher Stoellgen Klage beim Oberverwaltungsgericht, er sei in Gegenwart des Ministers befangen gewesen; außerdem habe er dem Drucke in der unzufriedenen Gemeinde nicht widerstehen können. Eine so hohe Strafe könne er nicht aufbringen, wenn er nicht seine Kuh verkaufen würde; diese brauche er aber als unentbehrlich. Der Oberpräsident bat um Abweisung der Klage, da es eine Beleidigung des Vertreters Seiner Majestät sei, auf Handschlag sein Wort zu geben und dann dagegen zu handeln; er hätte dem Druck in der Gemeinde nicht nachgeben dürfen.

Das Oberverwaltungsgericht unter dem Vorsitz des Oesepäsidenten Persius wies die Klage des Gemeindevorstehers ab und legte die Kosten des Prozesses zur Last.

## Deutschland.

Berlin, 21. Oktober.

— Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ ist die gestrige Begegnung des Deutschen und des russischen Kaisers in Wiesbaden erst am Tage zuvor in Darmstadt beschlossen worden und zwar durch Vermittelung des Prinzen Heinrich.

— Kaiser Wilhelm traf heute Nachmittag 5 Uhr, vom Jaren und dem Großherzog am Bahnhof empfangen, in Darmstadt ein. Nach herzlichster Begrüßung fuhrn beide Kaiser in einem Wagen nach dem Neuen Palais. Um 6 Uhr begab sich der Hof mit den kaiserlichen und fürstlichen Gästen zur Aufführung der „Waffire“ nach dem Hoftheater, wo um 7 Uhr im Foyer das Souper gereicht wurde.

— Die Ernennung des Botschafters von Bülau zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ist, wie die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ meldet, am Mittwoch vom Kaiser vollzogen worden. Im „Reichsanzeiger“ ist die Ernennung noch nicht veröffentlicht worden. Staatssekretär von Bülau traf am Donnerstag in Schillingen ein, um vor Ueberreichung seines Abberufungsschreibens in Monza dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe einen Besuch abzustatten.

— Staatssekretär Fehr v. Marschall ist am Donnerstag in Berlin eingetroffen.

— Daß General Bronart v. Schellendorff im schleswig-holsteinischen Wahlkreise von den Konservativen und Nationalliberalen zum Kandidaten aufgestellt sei, wird von unterrichteter Seite als unzutreffend bezeichnet.

— Die Abberufung des Gesandten am württembergischen Hof, Dr. v. Holleben, behufs anderweiter dienstlicher Verwendung wird im „Reichsanzeiger“ mitgetheilt. Bekanntlich ist Herr v. Holleben zum Nachfolger des Herrn v. Thielmann zum Botschafter in Washington ausersehen.

Galle, 20. Okt. Das Schöffengericht verhandelte heute über die Beleidigungsklage des bekannten Gutsbesizers Mendel-Steinfelds gegen die Halle'sche Börsenkommission betreffs der angeblich unrichtigen Notirungen an der Produktenbörse. Das Urtheil wird am 27. Okt. verkündet werden.

## Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Im österreichischen Abgeordnetenhause setzte die Linke am Donnerstag die Obstruktion fort. Nach einer Reihe namentlicher Abstimmungen ging das Haus zur Tagesordnung über, d. h. zur Ver-

handlung der Ministeranfragen wegen der Vorgänge in Eger. Antragsteller Abg. Türl polemisiert in längerer Rede gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Herold; er erkennt auch das tschechische Volk als Kulturvolk an und hebt hervor, daß dasselbe viel germanisches Blut enthalte. Die Tschechen würden sogar in Rußland als böhmisch sprechende Deutsche bezeichnet. Wenn Abg. Herold sagte, die Tschechen seien böhmische Patrioten und eben deshalb gute Oesterreicher, so sage Redner, seine Partei seien gute Deutsche und eben deshalb gute Oesterreicher, jedoch seien sie nicht für das neue, erst zu schaffende Oesterreich, wie es die Jungtschechen wollen, sondern für das alte, seit Jahrhunderten bestehende Oesterreich. (Beifall links.) Redner bespricht kurz die Vorgänge in Eger und behauptet, daß wenigstens hundert Verlesungen stattfanden. Er erklärt, daß die deutschen Minoritäten in den tschechischen Gemeinden keinen genügenden Schutz haben und bringt einen Fall vor, wo ein Deutscher getödtet wurde. (Rufe rechts: Es war ein gewöhnlicher Kaufhandel.) Redner schließt, die Deutschen werden allen Anfeindungen zum Trotz nicht wanken. (Lebhafter Beifall, Händeklatschen links.) Die Verhandlung wird hierauf abgebrochen. Nach einer Reihe formeller Anfragen an das Präsidium und Beantwortung derselben durch den Präsidenten wird die Sitzung am 5 Uhr 45 Min. geschlossen. Nächste Sitzung Freitag.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat den provisorischen Ausgleich mit Oesterreich nach kurzer Debatte angenommen. Die Opposition verlangte bloß eine förmliche Erklärung der Regierung, daß dieses Gesetz nur dann in Kraft tritt, wenn in Oesterreich das gleiche Gesetz parlamentarisch geschaffen wird, also nicht auf dem Verordnungswege zur Durchführung gelangt.

### Italien.

Der Papst empfing gestern den preußischen Gesandten beim Vatikan von Bülow und dessen Sohn, welcher sich nach Egypten begibt.

## Heer und Marine.

Daß größere Kredite die mit der Bewaffnung des Heeres zusammenhängen, gefordert werden sollen, wird von der „Post“ bestritten. Sie will Grund zu der Annahme haben, daß die Regierung weder in diesem Augenblicke noch in absehbarer Zeit mit solchen Forderungen hervortreten wird. — Das wollen wir abwarten.

In Antwerpen ist eine große Zahl von Bürgermeistern und Handelskammerpräsidenten aus der Rheinprovinz, Westfalen und Süddeutschland angekommen, um an einer Beratung über Verkehrsinteressen des deutsch-belgischen Handels theilzunehmen.

## Lokale Nachrichten.

Elbing, 22. Oktober 1897.

**Wuthmaßliche Witterung** für Sonnabend, den 23. Oktober: Wenig veränderte Temperatur, wolfig, vielfach heiter, windig.

**Anläßlich des Geburtstages** der Kaiserin prangten heute die öffentlichen und mehrere Privatgebäude im Flaggenschmuck.

**Im liberalen Verein** hat Herr Dr. Meyer den Vorsitz für das nächste Jahr übernommen.

**Im Stadttheater** fand gestern Gerhart Hauptmanns fünftaktiges Drama „Einsame Menschen“, das unter Gegenüberstellung des frommen Gottesglaubens und der materialistischen Weltanschauung eine Tragödie des Unerbundenheits ist, eine Auf- führung, die bezüglich der Darstellung wenig zu wünschen übrig ließ. Das Stück selbst zeichnet sich durch eine liebevolle Behandlung der Details aus, ist in der Idee selbst aber schlecht angelegt und durchgeführt. Einen Menschen, dessen Reizbarkeit Dimensionen angenommen hat, wie diejenige des jungen Voderat, schafft man bei Zeiten in eine Nervenheilanstalt, anstatt eine ganze Familie unter Kränkungen aller Art und Ausbrüchen des Größenwahns leiden zu lassen. In seinem Schicksal nimmt man daher kaum irgend welchen Antheil, noch empfindet man seinen Tod als poetische Gerechtigkeit. Ein näheres Eingehen auf das Drama behalten wir uns für morgen vor.

**Auch der Liederfestel** wurde an ihrem gestrigen Uebungsabend eine ähnliche Ueberraschung zu Theil, wie vorgestern dem Liederhain. Sie erhielt das vorzüglich getroffene Porträt ihres Dirigenten, des Königl. Musikdirektors Schöned durch Herrn Schneidermeister Heinrichs übersandt, von dessen Sohn in künstlerischer Weise in Kreide gezeichnet. Es schmücken nun, Dank der sinnigen Aufmerksamkeit des jungen talentvollen Künstlers, die Bilder beider Dirigenten der hiesigen Gesangsvereine das gemeinschaftliche Uebungstafel.

**Vortrag.** Am Sonnabend Abend 8 1/2 Uhr wird Herr Parlamentsstenograph Daniel aus Berlin im Saale des Gewerbevereinshauses in einem öffentlichen Vortrage über das Wesen und die kulturelle Bedeutung der deutschen Einigungsstenographie (Stolze-Schrey) sprechen. Es wird gemiß für viele Laien interessant sein, über dieses neue zwei große Stenographieschulen vereinigte System, das vielleicht dazu berufen ist, die Schnellschrift zu einem allgemein gepflegten Unterrichts- und Bildungszweige auszugestalten, ausführliche Mittheilungen zu erlangen. Angesichts der Bedeutung, welche die Stenographie auch heute schon im Geschäfts- und Bureauleben, im öffentlichen Dienst und im Privatgebrauch vieler Gebildeten gewonnen hat, können wir den Besuch des Vortrages, zu dem alle Hörer freien Zutritt haben, nur empfehlen.

**Das Schiedsgericht der Alters- und Invaliditätsversicherung** tagte heute unter Vorsitz des Herrn Regierungsassessor Mez und erledigte folgende Sachen: Der von der Wittwe Schmidt in Damerau gestellte Antrag auf weitere Gewährung der Rente auch nach dem Tode ihres Mannes wurde abgelehnt. — Bezüglich des Arbeiters Karl Schröder von Grunau soll der Versicherungsanstalt

der Provinz Westpreußen anheimgestellt werden, dem Schröder eine Krankenhausbehandlung zu theil werden zu lassen. — Dem Pantoffelmacher Friedr. Reuter in Elbing wird eine Invalidenrente von 11,50 Mk. monatlich zuerkannt. — Dem Dienstmann Bubweg wird eine Invalidenrente von 1. Januar 1897 zuerkannt unter Abänderung des Bescheides der Versicherungsanstalt zu Danzig. — Dem Michael Wölke-Trunz ist laut Bescheid der Versicherungsanstalt Danzig eine Invalidenrente von 10,35 Mk. monatlich zuerkannt worden. — Der Altersrentenempfänger Gottfried Schwenzeger in Elbing hat seinen Antrag auf Gewährung von Altersrente dahin abgeändert, daß ihm eine Invalidenrente seit seiner Invalidität gewährt wird. Es sollen Ermittlungen stattfinden. — Der Altersrentner Anton Tieger-Tolkemit hat eine Altersrente von 11,25 Mk. monatlich zuerkannt erhalten. Bezüglich eines weiteren Altersrentners sollen erst noch Ermittlungen stattfinden.

**Leipziger Sänger** werden am Sonntag in der Bürger-Resource auftreten. Dieselben haben nach Regensionen auswärtiger Blätter sich großer Erfolge erfreut. (Näheres im Inseratenteil.)

**Eine Petition auf Aufhebung des Vorfengesetzes** vom 22. Juni 1896 hat die Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg an den Reichskanzler gerichtet.

**Herbstkontrollversammlungen.** Für die Ortschaften des hiesigen Landkreises sind die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen auf Mittwoch, den 3. Nov. 1897 Vormittags 9 Uhr in Pr. Markt vor dem früheren Brien'schen Gasthause, Nachmittags 3 Uhr in Trunz vor dem Schaad'schen Gasthause, Donnerstag, den 4. November 1897 Vormittags 11 Uhr in Tolkemit vor dem von Stotnick'schen Gasthause, Freitag, den 5. November 1897 Vormittags 10 Uhr in Jungfer vor dem Steinbrücker'schen Gasthause, Nachmittags 2 Uhr in Hakenborn—Kobach vor dem Hause des Kaufmanns Andres, Sonnabend, den 6. November 1897 Vormittags 9 Uhr in Neukirch—Niederung vor dem Fröse'schen Gasthause, Nachmittags 2 Uhr in Elbing im Garten des Gewerbehause festgesetzt. Befreiungsgesuche sind von der Ortsbehörde beglaubigen zu lassen resp. ist denselben ein ärztliches Attest beizufügen und dem Kgl. Meldeamt in Elbing bis zum 29. Oktober d. Js. einzureichen. Die Militärpässe sind mitzubringen.

### Westpreussische Handwerker-Conferenz.

In der gestrigen Sitzung des Innungs-Ausschusses wurde beschlossen, zum 15. und 16. November die westpreussischen Handwerker zu einer Konferenz nach Danzig einzuladen. Die Tagesordnung ist folgendermaßen festgesetzt: 1) Einleitender Vortrag über die Novelle zur Gewerbeordnung vom 26. Juli d. Js. (freie oder Zwangsinnungen, Gesellen-Ausschüsse, Innungs-Ausschüsse, Bildung von Handwerkerkammern), 2) Beschlusfassung über die Bildung von Innungs-Ausschüssen, 3) Beschlusfassung zu verschiedenen Fragen betreffend die Bildung von Handwerkerkammern, 4) Bildung von Erwerbs- und Wirthschafts- und Kredit-Genossenschaften für das Handwerk in den einzelnen Kreisen der Provinz Westpreußen. Diese Tagesordnung soll an sämtliche Innungen der Provinz verhandt und dieselben eingeladen werden, an der Konferenz, welche im großen Sitzungssaale des Provinzial-Landtages stattfinden wird, Theil zu nehmen. Auch wird beabsichtigt, zur Wahl der Kommissionen für die einzelnen Punkte der Tagesordnung eine Vorversammlung am Sonntag, den 14. November, Nachmittags, im Sitzungssaale der Stadtverordneten im Rathhause abzuhalten.

## Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 22. Oktober.

### Prozeß Gutwobda und Genossen.

In der gestrigen Nachmittagsitzung befandete Gendarm Fichte-Bischofswerder: Im April d. Js. sei der Fischer Wittkowski nach Bischofswerder mit durchschossenem linkem Arm gekommen, um ärztliche Hilfe aufzusuchen. Hierbei habe dieser ihm gesagt, daß der Angeklagte Gutwobda nach ihm geschossen habe. Am 30. Mai habe ihm der Besitzer Lichtenstein mitgetheilt, daß Gutwobda Tags zuvor bei ihm gewesen sei, er würde jedenfalls nach einigen Tagen wiederkommen. Hierauf habe er (Zeuge) den Gendarm Totenhaupt aus Freystadt telegraphisch requirirt und sich dann mit diesem gemeinschaftlich zu Lichtenstein begeben. Gutwobda sei dort kurz vor 12 Uhr Nachts angekommen. Als G. die Gendarmen bemerkt habe, habe ein Schuß aus seiner Finte getracht und Totenhaupt wurde getroffen; trotzdem wurde Gutwobda festgenommen, an Händen und Füßen gefesselt und nach Bischofswerder transportirt. Auf dem Transport habe Gutwobda geäußert, er habe ja in seinem Leben Dummheiten gemacht und habe sie auch jetzt wieder gemacht, aber die Brandstiftung an der Scheune habe er nicht verübt.

Angeklagter Gutwobda erklärt hierauf noch, daß es ihm lieber gewesen wäre, wenn die Ladung nicht den Gendarm Totenhaupt, sondern den Gendarm Fichte getroffen hätte.

Gendarm Fichte befandete ferner, daß er Tags zuvor sich zu dem Angeklagten von Koczynski begeben habe, um dort weitere Recherchen über Gutwobda anzustellen. Koczynski habe ihm hierbei die Stelle gezeigt, wo das eine Rehfell vergraben war, er habe ihm auch gesagt, daß Gutwobda vom 18. April bis 31. Mai öfters bei ihm gewesen, ihm auch drei Rehe und etwa 17 Hühner gebracht habe.

Mühlenbesitzer Melbrandt-Guhringen: Der Angekl. Gutwobda sei in der Osterwoche zu ihm gekommen und habe den an der Wand hängenden Revolver mitgenommen, den er bis heute noch nicht zurück erhalten habe. Auch seien ihm später drei Hühner gestohlen, wer aber der Dieb gewesen sei, wisse er nicht.

Gastwirth Kunze-Guhringen: Der Angeklagte Gutwobda sei mit dem Besitzer Melbrandt am Tage, wo es Nachts in Bischofswerder gebrannt habe, bei ihm gewesen und habe Patronen für

seinen Revolver verlangt, doch habe er ihm keine geben können.

Zeugin Schwanke (z. Z. wegen Brandstiftung in Rhein im Zuchthause): Der Angekl. Gutwobda sei Tags vorher vor dem Brande ihres Wohngebäudes im Jahre 1896 bei ihr gewesen, habe von ihr 200 Mark verlangt und sie hierbei mit dem Messer bedroht. Da sie das geforderte Geld nicht befaß, so habe sie ihm zwei Mark gegeben. G. habe ihr gesagt, sie solle nur das Haus anstecken, aber nichts ausgeben, dann würde Alles gut werden.

Sitzung vom 22. Oktober.

Es wird in der Beweisaufnahme weiter fortgefahren.

Nachtwächterfrau Meikowski-Bischofswerder: In der Nacht zum 14. April sei Gutwobda gegen 12 Uhr in ihre Wohnung gekommen und habe gefragt, wo ihr Mann sei, auch habe er dann über die Frau Weidemann zu ihr gesprochen. Zum Schluß habe er ihr mitgetheilt, daß in der Stadt Feuer sei; etwas Auffälliges habe sie bei G. nicht bemerkt.

Nachtwächter Meikowski: Er habe in der Nacht, in der die Dogge'sche Scheune brannte, gegen 2 Uhr den Angekl. Gutwobda getroffen, welcher in der Richtung nach der Polizei-Wache ging. Gastwirth Nieke: Der Angekl. G. habe in der Nacht zum 14. April gegen 1 1/2 Uhr bei ihm angeklopft und Einlaß verlangt. Als er hereintrat, habe er ihm mitgetheilt, daß Feuer wäre. G. habe dann 2 Schnäpfe getrunken und seien sie beide herausgegangen. G. habe sich dann entfernt, und später etwa gegen 4 Uhr sei ein kleiner Mann nach der Brandstelle gekommen und habe dem Stadtwachmeister Lange mitgetheilt, daß Gutwobda die Clara Weidemann aus seiner Wohnung geholt habe.

Die 14jährige Clara Weidemann: In der Nacht zum 14. April sei Gutwobda mit einem offenen Messer und einem Revolver in die Wohnung des Lange gekommen und habe die Frau Lange gefragt, wo die Frau Weidemann sei. Als ihm nach dreimaligen Fragen zur Antwort wurde, daß die Frau Weidemann bereits nach Graudenz abgereist sei, habe er sie (die Zeugin) aufgefordert, mit ihm mitzukommen; sie sei aus Angst aufgestanden, habe sich angekleidet und sei ihm gefolgt. Sie seien sehr schnell gegangen, denn G. habe ihr gesagt, sie müßten noch vor Tages-Anbruch unbemerkt in den Wald kommen. Unterwegs habe G. ihr gesagt, daß er die Scheune angestekt habe. Als sie beide den Wald erreicht hatten, habe sich G. hingelegt und sei eingeschlafen. Da habe sie die Flucht ergriffen und sei wieder zu Lange zurückgelaufen, wo sie gegen 6 1/2 Uhr Morgens ankam.

Frau Lange bekundet hierzu noch, daß G., als er in ihre Wohnung kam, einen Revolver in einer Hand, in der andern ein offenes Messer hielt, sie aufforderte, still zu sein, sonst würde er sie todtmachen. Die übrigen Aussagen enthalten nichts Neues.

Der Knabe Arthur Willman hat in der Nacht zum 14. April gegen 10 1/2 Uhr in der Nähe der Dogge'schen Scheune einen Mann gesehen, der die Statur des Angeklagten G. gehabt.

Bädermeister Dogge hat durch den Brand einen sehr erheblichen Schaden gehabt.

Postillon Czeczinski: Bald nach dem Brande habe er mit seinem Postfuhrwerk den Wetzker Forst passiert, da sei Gutwobda aus der Schöpfung heraus gekommen und habe ihn gefragt, was in Bischofswerder Neues passiert, worauf er ihm gesagt, daß man sich in Bischofswerder erzähle, daß er die Scheune angestekt habe. Hierauf habe G. ihm gesagt, daß er so nöthig in Neumark etwas zu thun habe, er fürchte sich aber, dorthin zu gehen, denn man könnte ihn festnehmen. Bald darauf habe er den Angeklagten G. wieder Nachts getroffen; da habe er ihm gesagt, daß man ihn suche. G. habe geantwortet: „Nun, laß sie man kommen, ich habe keine Angst.“

Fischer Johann Wittkowski: Am 17. April sei er über den See gefahren, um später zu fischen, da habe er in der Forst Kaddig geschmittet und hierbei den Angekl. G. hinter einem Kaddigstamm versteckt getroffen, welcher ihm den Revolver vorgehalten und ihm zugerufen habe: „Na, Wittkowski, jetzt schwebe, Du Hund!“ Gleich darauf habe G. einen Schuß auf ihn abgefeuert, und habe der Schuß ihn im linken Arm getroffen. G. habe schon längere Zeit einen großen Haß gegen ihn gehabt, weil er ihn bei dem Oberförster wegen Wilddieberei angezeigt hatte. Als er (Zeuge) den Schuß erhalten, habe er die Flucht ergriffen, später habe er noch, als er sich umdrehte, gesehen, wie G. ihm mit dem Revolver gedroht habe. Er habe dann seinen Kahn bestiegen und sei zurückgefahren. Angekl. G. bemerkt, daß der Zeuge lüge, wenn der ein Zehnpennigstück in den Mund nimmt, dann denkt er, dann kann er schwören, so viel er will, denn ich habet es ihm nicht.

(Fortsetzung folgt.)

## Telegramme.

Berlin, 22. Okt. Die Morgenblätter feiern den heutigen Geburtstag der Kaiserin in warm gehaltenen Artikeln und preisen die edlen Tugenden der hohen Frau als Mutter und Helferin der Armen und Kranken und gedenken ihres wohlthätigen Wirkens in Schlesien.

Wildparkstation, 22. Okt. Der Kaiser traf, von Darmstadt kommend, heute Morgen 8 Uhr hier ein und wurde von der Kaiserin empfangen. Beide Majestäten fuhren nach dem Neuen Palais.

Hamburg, 22. Okt. Heute Vormittag fand die Enthüllung des Denkmals für den Bürgermeister Peterßen statt.

Berlin, 22. Okt. Im Reichspostamt trat heute die vom Staatssekretär v. Bobbielski einberufene Konferenz von Mitgliedern hervorragender

Handelskammern und anderer kaufmännischer Körperschaften zusammen.

Bremen, 22. Okt. Wilh. Frahm, der Mitinhaber des weltbekanntesten Zigarrengeschäfts Hermann Upmann und Co., ist 67 Jahre alt, gestorben.

Budapest, 22. Okt. Der französische Botschafter Logé überreichte heute Abend in feierlicher Audienz dem Kaiser Franz Josef im Beisein des ungarischen Hofmarschalls Grafen Ludwig Apponyi sein Abberufungsschreiben.

Rom, 22. Okt. Wie der Populo Romano meldet, haben die Regierungen von Italien und Aegypten die Bedingungen und Modalitäten der Uebergabe Kassalas mit einander vereinbart. Oberst Parsons ist am 15. d. M. in Kassala eingetroffen, und wird anfangs November nach Massana zurückkehren. Sobald die ägyptische Regierung den Bericht des Oberst Parsons erhalten haben wird, werden die Operationen für die Uebergabe der Gebiets-theile beginnen, welche Italien gewillt ist, an Aegypten abzutreten. General Canova erhielt den Befehl, die Erfüllung der Aufgabe des Oberst Parsons in jeder Weise zu erleichtern.

London, 22. Okt. Das Handelsamt richtete an die Sekretäre des Arbeitgeberbundes und des Arbeiterverbandes im Maschinenbaugewerbe ein gleichlautendes Schreiben, welches auf die beklagenswerthen Folgen, die aus einer Verlängerung des Streiks dem Lande wahrscheinlich erwachsen würden, hinweist und der Zustimmung beider Parteien einen allgemeinen Entwurf der Grundlagen für eine Konferenz unterbreitet, in welchem unter anderem die Zurückziehung der Forderung des Achtstundentages für die Dauer der Konferenz enthalten ist.

London, 22. Oktober. Die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes zu Glasgow erklären, es sei keine Aussicht vorhanden, daß der Vorschlag des „Board of Trade“, eine Konferenz abzuhalten, angenommen werde. Eine Einmischung sei überhaupt nicht nothwendig.

London, 22. Oktober. Die Morgenblätter veröffentlichen ein Telegramm aus Simla, wonach im Gesechte von Chagru Kotal am 20. d. Mts. auf britischer Seite 3 Offiziere getödtet und 5 verwundet wurden, während die Verluste an Mannschaften 150 Tödtet und Verwundete betragen.

London, 22. Okt. Der „Times“ wird aus New-York vom gestrigen Tage gemeldet: Die amerikanische Regierung habe jetzt nur 2 Wege vor sich: freie Silberprägung oder Aufrechterhaltung der Goldwährung. Sie entscheide sich für die Goldwährung und erwäge bereits finanzielle Maßnahmen, die bestimmt seien, einige Fehler des gegenwärtigen Systems zu beseitigen. Die Blätter der republikanischen Partei gäben zu, daß der Bimetallismus eine verlorene Sache sei.

Madrid, 22. Okt. Der „Heraldo“ theilt mit, der Minister des Aeußeren habe Sagasta den Entwurf zu einer energischen Antwort auf die Note des amerikanischen Botschafters Woodford unterbreitet, Sagasta habe denselben gebilligt, sei aber der Ansicht gewesen, man solle diese Antwort nicht vor der Ankunft des Generals Blanco aus Kuba ertheilen.

Madrid, 22. Okt. Der durch den Wirbelsturm auf der Insel Leyte verursachte Schaden wird auf 7 1/2 Mill. Pesetas geschätzt.

Athen, 22. Oktober. Die Türkei gestattete den thessalischen Flüchtlingen die Rückkehr durch die Pässe von Furka und Mazaki, sowie durch 2 andere Pässe in der Nähe von Trikala und Almyro. Der griechische Kommissar Durantis bleibt bei Edhem Pascha. Die anderen beiden Kommissare sind nach Karpention zurückgekehrt, um die Rückkehr der Thessalier ins Werk zu leiten. Die Grenzkommision ist in Bolo angekommen.

Konstantinopel, 22. Oktober. Die Pforte richtete ein weiteres Schreiben an die Mächte wegen Beschleunigung der treuenfriedens Frage. Um den Abschluß des definitiven Friedens schnell herbeizuführen, wurde beschlossen, daß die Friedenskommision täglich Sitzungen abhalten soll.

Antwerpen, 21. Okt. Heute Abend fand in dem Rathhause der festliche Empfang der hier eingetroffenen deutschen Bürgermeister und Handelsvertreter statt.

## Börse und Handel.

Berlin, 22. Oktober, 2 Uhr 15 Min. Nachm.	
Börse:	Cours vom
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	21.10, 22.10, 102,80, 102,80
3 1/2 pCt. " "	102,70, 102,70
3 pCt. " "	96,90, 97,00
3 1/2 pCt. Preussische Consols	102,80, 102,80
3 1/2 pCt. " "	102,90, 102,80
3 pCt. " "	97,60, 97,70
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	99,90, 99,80
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,10, 99,90
Oesterreichische Goldrente	104,60, 104,60
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,40, 103,20
Oesterreichische Banknoten	169,85, 170,00
Russische Banknoten	216,60, 217,00
4 pCt. Rumänier von 1890	92,00, 92,20
4 pCt. Oest. österr. Goldrente, abgestemp.	64,40, 64,50
4 pCt. Italienische Goldrente	92,80, 92,60
Disconto-Commanbit	206,70, 207,70
Mariensb.-Mawl. Stamm-Prioritäten	120,25, 119,70

Preise der Coursmafter.  
Spiritus 70 loco 41,70 A  
Spiritus 50 loco 61,30 A

## Kirchliche Anzeigen.

**Am 19. Sonntag nach Trinitatis.**  
**St. Nicolai-Pfarrkirche.**  
 Vorm. 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Herr Kaplan Spohn.  
**Evangelische Haupt-Kirche zu St. Marien.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Weber.  
 Vorm. 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
**Seil. Geist-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Seil. Drei-Königen.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahm.  
 Vorm. 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.  
**St. Annen-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Selke.  
 Vorm. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.  
**Seil. Leichnam-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Bergan.  
 Vorm. 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.  
**St. Paulus-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Knopf.  
 Nachm. 6 Uhr: Versammlung der Konfirmanden.  
**Reformirte Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.  
 Nach Schluß des Gottesdienstes: Wahl zum Presbyterium und zur Gemeinde-Vertretung.  
**Wenoniten-Gemeinde.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.  
**Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.**  
 Vorm. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Nachm. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Herr Prediger Hinrichs.  
 Jünglingsverein Nachm. 3-4 Uhr.  
 Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.  
 In Wolfsdorf Niederung: Vorm. 9 Uhr, Nachm. 2 Uhr: Andacht.

**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 22. Oktober 1897.  
**Geburten:** Werkmeister Leopold Herrmann S.  
**Aufgebote:** Eisendreher Johann Lent mit Ida Scheffler.  
**Geschließungen:** Schutzmann Franz Kinder-Verlin mit Wilhelmine Quarier-Elb. — Tischler Carl Bremse mit Antonie Rodmann. — Fabrikarbtr. Ernst Bottraffe mit Auguste Rebbe. — Arbtr. Gottfried Schulz-Parchwalde mit Eleonore Koch-Elb.  
**Sterbefälle:** Kutscher Carl Cornelien L. 12 J. — Arbeiter-Ww. Anna Treu, geb. Schulz L. 11 W. — Kaufmann Abraham Enß 44 J.

**Dankagung.**  
 Für die vielen Gratulationen zur Silberhochzeit sagen innigsten Dank **Rob. Gande u. Frau.**

**Stadt-Theater.**  
 Sonnabend, den 23. Oktober.  
 Bei halben Preisen:  
**Der Veilchenfresser.**  
 Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

Sonntag, den 24. Oktober:  
 Zum 5. Male:  
**Die goldene Eva.**  
 Verlustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan u. Koppel-Elfeld (Verfasser der Lustspiele „Comteß Guderl“ und „Renaissance“.)

Montag, den 25. Oktober:  
 Zum 1. Male:  
**Der Fluch der bösen Chat.**  
 Lustspiel in 3 Akten von Hans Hochfeld.  
 Hierauf:  
**Kurmärker und Picarde.**  
 Genrebild mit Gesang in 1 Akt von Schneider.

Kasseneröffnung: Vorm. 10-11 Uhr, Nachm. 3-4 Uhr, Abends 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
**Anfang 7 Uhr.**

**Frühstücks-Stube**  
 von **Gustav Herrmann Preuss,**  
 Heiligegeiststraße 29,  
 wird angelegentlich empfohlen.

**Todes-Anzeige.**  
 (Statt besonderer Meldung.)  
 Gestern Nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein innig geliebter Gatte, unser guter Vater, Bruder und Schwager, der Kaufmann  
**Abraham Enss**  
 im Alter von 44 Jahren, was tiefbetrubt anzeigen  
 Elbing, den 22. Oktober 1897.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
 Die Beerdigung findet Montag, den 25. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

**Humoristen-Club.**  
 Sonnabend, den 23. d. Mts.:  
**Grosse Tanz-Soirée**  
 in den Sälen des **Gewerbehauses.**  
 Anfang 8 Uhr Abends.  
 Es ladet ergebenst ein  
**Der Vorstand.**  
 NB. Musik wird von der Marienwerder Unteroffizierschule ausgeführt.

**Bürgerressource.**  
 Sonntag, den 24. und Montag, den 25. Oktober 1897:  
**Humoristische Abende**  
 der **Leipziger Humoristen u. Quartettsänger.**  
 Herren: **Tesch, Plötz, Hendrichs, Christen u. Krone,** sowie des vorzüglichsten Damen-Darstellers Herrn **Walder.**  
 Anfang 8 Uhr. Kassenspreis 75 J.  
 Im Vorverkauf bei Herrn R. Selekmann, Conditoreibesitzer, 60 J.  
 Es finden nur diese beiden humoristischen Abende statt.  
 Dem Familien-Publikum bestens empfohlen.  
 Ueberall großer Erfolg!

**Ortsverbands-Versammlung**  
 der deutschen Gewerksvereine zu **Elbing**  
 Sonntag, den 24. Oktober d. J.,  
 Nachmittags 5 Uhr,  
 im „**Goldenen Löwen**“:  
**Vortrag**  
 des Herrn Lehrer **Baatz** über „Entwicklung unseres Schulwesens“. Damen haben Zutritt. Nach dem Vortrag Verbandsangelegenheiten. Die Verbands-Genossen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.  
**Der Vorstand.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
 Sonnabend, den 23. Oktober:  
**Familienkränzchen**  
 im „**Bergschlößchen**“.  
 Hierzu ladet ergebenst ein  
**Der Vorstand.**

„**Legan**“.  
 Sonnabend, 23. cr., Abds. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:  
**Großes Tanzkränzchen,**  
 wozu ergebenst einladet  
**Das Fest-Comité.**

**Ressource Humanitas.**  
 Die stimmberechtigten Mitglieder der **Ressource Humanitas** werden hierdurch zu der  
 Sonnabend, den 30. Oktober,  
 Abends 8 Uhr,  
 stattfindenden ordentlichen **Generalversammlung** eingeladen.  
 Die Tagesordnung hängt im Gesellschaftslokal aus.

**Das Comité.**  
 gez. Wernick.

**Casino.**  
**Familien-Salon** jetzt parterre.  
 Empfehle meine **reichhaltige**  
**Abendspeisenkarte**  
 und **gutgepflegten**  
**Biere.**  
**Anton Schmidt, Dekonom.**

**Altes Bau- und Brennholz**  
 soll  
 Montag, den 25. Oktober,  
 Nachmittags 2 Uhr,  
 an der **Kraffohlschleufe** gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.  
 Elbing, den 22. Oktober 1897.  
**Der Magistrat.**

**Öffentliche Versteigerung!**  
 Sonnabend, d. 23. d. Mts.,  
 Vorm. von 10 Uhr ab,  
 werde ich in meinem Pfandlokale **Wollweberstraße Nr. 5** hier:  
**30 000 Geschäfts-Converts**  
 gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern; sodann kommen zufolge Auftrages in öffentlich freiwilliger Auktion:  
**1 gr. Kleiderspind, 1 Wring-, 1 Wasch- u. 1 Wurstmaschine, 5 Stühle u. a. m.**  
 meistbietend meistbietend zum Verkauf.  
 Elbing, den 21. Oktober 1897.  
**Nickel,**  
 Gerichtsvollzieher.

**Elbinger Sauerkohl**  
 vorzüglicher Qualität, a Pfd. 5 J,  
 Hochfeine gebrannte **Caffee's**  
 garantiert rein im Geschmack à 1,40, 1,60, 1,80, 2,00 M pro Pfund,  
**alter Cognac,**  
**Jam. Rum, Rothwein,**  
**Rheinwein, Mosel**  
 und div. andere Weine, sowie sämtliche **Colonialwaaren**  
 in **mir guter Qualität** empfiehlt zu mäßigen Preisen  
**G. Peiler Nachf.,**  
 Inh. **A. Kirstein.**



**Sämmtliche Coiletteartikel**  
 als: **Toiletteseifen, Zahuseifen, Zahnbürsten, Nagelbürsten, Puder, Schminken, Parfümerien, Kämmen** etc.  
 (Wiederverkäufern möglichen Rabatt)  
**J. Staesz jun., Elbing,**  
 Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.  
 Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Halte mein gut assortirtes Lager von **rothen**  
**Bordeaux-Weinen,**  
**Mosel-, Rhein- und Schaum-Weinen,**  
 sowie **Arracs, Cognacs, Rum etc.**  
 bestens empfohlen.  
**Paul Freimuth,**  
 Fleischerstraße 7.

**W. Kahlmann's Lufah-Sohlen**  
 empfehlen  
 pro Paar 50 Pf.  
**Geschw. Salinger,**  
 Wiener Schuh-Barar,  
 27 Alter Markt Nr. 27.



**365 Stück Corsettes,**  
 regulärer Preis jetzt 2,00 pro Stück.  
**1 35 Mark.**  
 Normalhemden v. 80 Pf., Herren-Jacken v. 60 Pf. an,  
 Damenjacken v. 50 Pf., Herrenbeinkleider v. 80 Pf. an.  
**Weiß und bedruckte**  
**Parchende sowie Flanelle und Frisaden**  
 sehr billig.  
**Gardinen verkaufe mit geringstem Nutzen.**  
**Federdichte Einschlütfungen,**  
 auf Wunsch Nähen gratis.  
**Bettbezüge, Laken, Stück-Leinen,**  
**Handtücher, Tischzeug, Taschentücher,**  
**Staubtücher** sowie  
**sämmtliche Stoffe zur Wäsche-Confection**  
 zu **billigsten Preisen.**  
 Bei Ausstencern gewähre extra Rabatt.  
**J. G. Klaassen,**  
 Brückstraße 8. **Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.**

**Bindfäden**  
 en gros & en detail.  
 offerirt billigt  
**Carl Steppuhn,**  
 Alte Börse.

**Zur Herbst- und Winter-Saison**  
 empfehle ich mein Lager in:  
**Damen-Pelz-Baretts,**  
 neueste Wiener Façons, elegant und fleidfam,  
**Muffen u. Kragen,**  
**Cap's und Collier's,**  
**Herren-Pelz-Mützen**  
 in verschiedenen Façons,  
**Herren-Pelz-Kragen.**  
 Ferner mache ich auf mein gut sortirtes  
**Hut- und Mützen-Lager**  
 für **Herren und Knaben** in wirklich guter und zeller Waare und zu sehr billigen Preisen ganz besonders aufmerksam.  
**W. Rautenberg, Wasserstr. 51.**  
 Jede Anfertigung von Pelzfachen, sowie Reparaturen werden bei billigster Preisberechnung prompt ausgeführt.

**Gold-, Poltur-, Antik-, Barock- u. Luxus-Leisten**  
 sowie fertige Rahmen,  
 empfiehlt billigst  
**A. Birkholz, Elbing,**  
 Kettenbrunnenstrasse 5.

**Vorzügligen Sauerkohl**  
 offerirt en gros & en détail  
**Adolf Dreher,**  
 im Fischehthor.

**Feinste Loebel'sche Würstchen**  
 empfang und empfiehlt  
**J. M. Ehlert,**  
 Alter Markt 59.

**Blanc und weiße Kartoffeln,**  
 zum Einkellern, empfiehlt  
**Eugen Lotto,**  
 Johannisstraße.  
 Proben stehen zu Diensten.

Vom 1. November cr. ab geht die Niederlage von **Cadiener Artikeln** bei Herrn **Grunau, Schmiedestraße 14**, ein, und wird von der neuen Stelle, sobald ein Vertreter gefunden sein wird, der verehrten Kundschaft durch eine Anzeige Nachricht gegeben werden.  
**Birkner, Cadiener.**

**Ein Grundstück**  
 für 8000 Mark ist bei 1000 Mark Anzahlung sofort zu verkaufen.  
**J. Jacobsberg, Heiligegeiststr. 37.**

**Restaurant-Grundstück,**  
 worin 20 Jahre eine Restauration betrieben wird, ist für den billigen Preis von Mk. 16000 bei ungefähr Mk. 3000 Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei **J. Jacobsberg, Heiligegeiststr. 37.**

**Eine alte Kellertüre**  
 ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

**Zurückgekehrt! Sanitätsrath Dr. Hantel.**

**Benno Damus Nachf.**  
**Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.**

**Das Beste** in Unterkleidern, Strümpfen, Tricotagen, Wollen u. Wollwaaren  
liefert nach wie vor unstreitig die

# Elbinger Tricotagen-Fabrik

1617.  
Fischerstraße  
1617.

# M. Rube Wittwe

1617.  
Fischerstraße  
1617.

(Inhaber Arthur Niklas).

**Bestellungen nach Maass auf Stricksachen jeder erdenklichen Art werden äusserst  
sauber, genau passend, billig und schnell ausgeführt.**

## Herren-Artikel.

Normal-Hemden  
Woll-Hemden  
Unterbeinkleider  
Socken  
Jagdwesten  
Unterjacken  
Jagdgamaschen  
Jagdstrümpfe  
Gummiträger  
Tricohandschuhe  
Wollhandschuhe  
Glaceehandschuhe mit und  
ohne Futter  
Halstücher in Wolle und Seide  
Wollshawls  
Pelzhosen  
Pelzjacken  
Pelzsocken  
Chemisettes  
Serviteurs  
Kragen, Manschetten  
Shlipse  
Portemonnaies  
Gummischeuhe  
Pelzhemden  
Pulswärmer.



## Damen-Artikel.

Woll-Hemden  
Unter-Hemden  
Unterbeinkleider  
Woll-Röcke  
Strümpfe  
Jupons in Wolle und Seide  
Corsettes in den schönsten Facons  
Gesundheits-Corsettes  
mit Gummi-Einsatz  
Untertaillen  
Tricottailen  
Blousen, von den billigsten bis zu  
den feinsten in Seide, alle elegant  
sitzend  
Schulterkragen in Hand-  
arbeit, Plüsch und Krimmer  
Zuavenjäckchen  
Tailentücher in Wolle u. Plüsch  
Gesellschaftstücher  
Chenilleshawls  
Wirthschafts-Schürzen  
Seiden-  
Thee-  
Kopfhüllen  
Oberhemdblousen,  
Golfblousen  
Seelenwärmer  
Theatershawls  
Handschuhe  
Gummischeuhe.

**Dr. Lahmann's  
Reform-Baumwoll-  
Unterkleidung.**  
Winterwaare für Herren, Damen  
und Kinder.  
**Alleinverkauf.**

## Kinder-Artikel.

Tricot-Knabenanzüge  
Kinderkleidchen für 1 bis 14 Jahr passend  
Kinder-Tricots  
" Jäckchen  
" Höschen  
" Leibchen  
" Unterröcke  
" Strümpfe  
" Strumpflängen  
" Ueberziehstrümpfe  
" Gamaschenhöschen  
" Schürzen  
" Lätzchen  
" Kragen  
" Kopshawls  
" Häubchen  
" Mützen  
" Baretts  
" Handschuhe  
" Gummischeuhe  
" Mäntel  
" Jacken  
" Blousen  
" Tricottailen  
" Spitzenkragen  
Woll-Westen  
Knaben-Jagdwesten  
" Unterjacken  
" Unterbeinkleider.



Einzig Verkaufsstelle **Fischerstrasse 1617**, neben der Schuhwaaren-Fabrik von J. G. Jetzlaff.  
Bitte auf meine Firma und Hausnummer genau achten zu wollen.

## Aus den Provinzen.

**Danzig, 21. Okt.** In längerer Verhandlung hatte sich heute die Strafkammer wieder einmal mit einer durch Hebammen-Pfuscherei verursachten Tödtung eines Menschen zu beschäftigen und zwar war die Fischerfrau Susanna Bialk aus Migge im Kreise Karthaus der fahrlässigen Tödtung angeklagt. Wie bei einer früheren Verhandlung festgestellt wurde, ist im Kreise Karthaus das Treiben solcher Pfuschereien besonders lebhaft, nicht weniger als sechzig Prozent der Entbindungen werden ohne Hebammen vorgenommen und dementsprechend ist die Zahl von Todesfällen bei Entbindungen dort eine ganz besonders hohe. Die Angeklagte Bialk hat, wie sie angab und wie auch gestern festgestellt wurde, bei etwa sechzig Entbindungen praktiziert. So war sie auch bei der Entbindung der Frau des Schneiders Kostuch in Kaminitka thätig, die aber nach wenigen Tagen starb. Die Angekl., der die Schuld an dem Tode der Frau zur Last gelegt wird, stellte die Diagnose auf Erstickung, will bei der Geburt ganz sachgemäß verfahren und keine Schuld haben. Die beiden Sachverständigen, Kreisphysikus Dr. Kämpfe-Karthaus und Kreiswundarzt Dr. Dobbertstein-Sierakowicz, welche die gerichtliche Obduktion der Leiche vorgenommen haben, weisen der Angeklagten grobe Ungeschicklichkeit bei ihrer Manipulation nach. Die Frau ist nicht an Erstickung, sondern an Kindbettfieber, welches die Angeklagte veranlaßt hat, verstorben. Der Staatsanwalt beantragte nach der Beweisaufnahme ein Jahr Gefängnis gegen die Angekl., der Gerichtshof erkannte jedoch nur auf drei Monate Gefängnis, der Vorsitzende gab ihr aber den Rath, künftig ihre Hand von Dingen zu lassen, die sie nicht versteht.

**Karthaus, 21. Okt.** Der königliche Förster Wodecki hat sich gestern in seiner Stube auf der Försterei Burchadstow bei Karthaus erschossen. Der Selbstmörder war Wittwer und hatte mit der Tochter des hiesigen evangelischen Kirchenbauers ein Liebesverhältnis angeknüpft; die Hochzeitsfeier war auf heute festgesetzt. Vorgestern jedoch theilte die Verlobte ihrem Bräutigam mit, sie werde mit ihm die Ehe nicht eingehen. Aus Gram und Aerger hierüber sprach W. dem Glase übermäßig zu, kam nach Hause und erschoss sich nach wenigen Stunden. Leider sind seine vier kleinen Kinder jetzt völlig verwaist.

**Rosenberg, 20. Oktober.** Heute Vormittag vergiftete sich in ihrer Wohnung die zwanzigjährige unweibliche Amalie Dammberg, indem sie 20 Gramm Karbolsäure trank, welche sie sich aus der Apotheke durch ihre Schwester hatte holen lassen. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein. Verschämte Liebe ist der Grund zu der That gewesen. Vor Ausübung des Selbstmordes hatte sie noch Briefe an ihre Mutter, Großmutter und an einen Soldaten geschrieben.

**Tiegenhof, 20. Okt.** Wegen Vergehens im Amte ist gegen zwei hiesige Steuerbeamte ein Disziplinar-Verfahren eingeleitet. Die Beamten sind vorläufig vom Amte suspendirt worden.

**Fraustadt, 20. Okt.** Ein Brandunglück er-

eignete sich am gestrigen Nachmittag in dem zum benachbarten Dominium Ober-Heyersdorf gehörigen Familienhause. Der Arbeiter Päßold, welcher in dem Hause eine Stiebelstube inne hat, ging mit seiner Ehefrau auf die Dominalarbeit und ließ seine beiden Kinder, eine 1 1/2-jährige Tochter und einen 1/2-jährigen Sohn, welche noch schliefen, auf sich selbst in der Wohnung zurück. Gegen acht Uhr sah man aus der Wohnung dichten Qualm strömen. Der Dominalvogt Neumann, welcher sogleich nach der Wohnung lief, konnte diese des Rauches wegen nicht betreten. Dies gelang erst, nachdem man die Fenster eingeschlagen hatte und so der Rauch Abzug gewann. Es gelang Neumann im Verein mit andern Arbeitern, die in Brand gerathenen Möbelstücke zu löschen. Die Kinder lagen todt in den Betten, sie waren im Rauch erstickt. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß das zwischen der Wand und dem Ofen zum Trocknen aufgehäufte Holz in Brand gerathen war und sich auf einen Schrank fortgepflanzt hatte.

**St. Gnyau, 20. Okt.** Bei dem gestrigen Garnisonrennen ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Herr Schmidt jr. aus Frödenau stürzte mit seinem Pferde bei dem Nehmen eines Hindernisses so unglücklich, daß er bewußtlos liegen blieb und vom Platze getragen werden mußte. Herr Sch. hat den Bruch eines Schulterblattes erlitten. Das Pferd, ein kostbares Thier, blieb auf der Stelle todt.

**Rafenburg, 19. Okt.** Bei der letzten Einquartierung schickte ein im Gute Langened im Quartier liegender Lieutenant seinen Burschen nach der Poststation Alt-Mosenthal, um eine Summe Geld zu erheben. Auf der Rückkehr wurde der Offiziersbursche im Langenecker Walde von drei Strolchen, welche mit Stöcken bewaffnet waren, überfallen. Es gelang dem Soldaten nach energischem Gebrauch seines Seitengewehres, die Strolche in die Flucht zu schlagen. — Ebenso wurde ein Radfahrer von diesem Gesindel belästigt. Der Radler verschonte die Angreifer durch einen Revolver-schuß. — Ein 12-jähriger Knabe aus dem Dorfe Neu-Mosenthal, welcher bei dem Besizer C. in Wenden mit Hüten beschäftigt war, gerieth in eine Torfgrube und ertrauf. — Etwa 30 Kasernenbauarbeiter überfielen Nachts 11 Uhr in der Nähe des Amtsgerichts einen patrouillirenden Schutzmann und einen Nachtwächter. Die Angreifer benutzten alle möglichen Werkzeuge, verwundeten den Nachtwächter schwer und schlugen dem Schutzmann den Helm ein. Mit Hilfe zweier Polizisten gelang es den Beamten, die Horde auseinander zu treiben und drei Räubersführer zu verhaften.

**Braunsberg, 21. Oktober.** Die gestrige Verhandlung über die Anklage einer Telephon-einrichtung in Braunsberg ist ergebnislos verlaufen. Die Interessenten hatten sich zwar in genügender Zahl eingefunden, aber die ihnen gemachten Vorschläge konnten nicht zum Eingehen auf dieselben reizen. Da die Fernsprechklinie Königsberg - Berlin überlastet ist, so kann in dieser Stadt vorläufig nicht auf Anschluß rechnen; eine zweite Linie anzulegen, sollen die hohen Kosten verbieten. Somit kann es sich nur um eine Lokalfernprecheinrichtung handeln.

Die Anlage kommt jedem Interessenten auf 150 Mark zu stehen. Dazu kommen die hohen Gebühren für Benutzung der Fernprecheinrichtung. Der Nutzen, der diesen Ausgaben entgegensteht, ist nur gering zu veranschlagen.

**Altenstein, 21. Okt.** Gestern Abend brannte das dem Feilenhauermeister Fischen gehörige Wohngebäude Jakobstraße Nr. 11. Die isolirte Lage des Gebäudes auf der Berganhöhe ließ eine Weiterverbreitung des Feuers nicht zu, zumal die Feuerwehr in ausnehmend kurzer Zeit mit Spritzen und Wasser zur Stelle war und auch die herüberkommenden Regenmassen dasselbe dämpfen halfen. Der bereits brennende ganze Dachstuhl, von dem sich das Feuer schon bis auf die unteren Treppentritten verbreitet hatte, wurde bald gelöscht. Leider ist ein enormer Schaden bei dem Brande dem Hausbesizer Fischen dadurch entstanden, daß ihm eine Geldkassette mit 1465 Mark verschwunden ist. Die Kassette enthielt 14 Hundertmarkscheine, einen Fünfundzwanzigscheine und 3 Fünfundzweigscheine.

**Königsberg i. Pr., 21. Okt.** Der Uhrmacher Knippich, der am dritten Pfingsttag seine Braut Namens Grünwald erschossen und sich selbst zu erschließen versucht hat, wurde heute von der Strafkammer zu 3 Jahren Gefängnis verurtheilt.

**Königsberg, 21. Okt.** Ein bedauerlicher Unfall hat sich gestern auf dem Holzsteiner Treidelbamme ereignet. Ueber denselben wird uns geschrieben: Vor einem an dem Fabrikhahn der Union in Dammkrug haltenden Wagen hatten sich die Pferde eines dem Herrn Mittergutsbesizer Magnus - Gr. - Hofstein gehörenden Fuhrwerkes erschreckt, sind vom Treidelbamme heruntergesetzt und ertrunken. Der Kutscher hat sich durch einen Sprung vom Wagen gerettet. Die Pferde, sieben und fünf Jahre alt, hatten einen Werth von etwa 1600 Mk.

**Pillau, 20. Okt.** Der Unteroffizier Lajcheit von der 12. Kompanie des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 2, welcher sich vorgestern erschoss, hatte eine gelinde Bestrafung wegen Mißhandlung eines Kanoniers zu gewärtigen; das soll allein die Ursache zum Selbstmorde gewesen sein, da L. sonst ein tüchtiger Mensch gewesen ist.

**Tilsit, 21. Okt.** Erschlagen wurde heute auf dem Holzverladeplatze des hiesigen Bahnhofes von einem großen herunterfallenden Stacksche ein Arbeiter, welcher beim Abladen von Fässern für eine hiesige Brauerei beschäftigt war. Ein hinzugerufener Arzt konnte nur den augenblicklich eingetretenen Tod konstatiren.

**Insterburg, 21. Okt.** Als ein großer Ausreißer ist der 20-jährige Losmannssohn August Bause aus Sandflus Kreises Niederung bekannt. Nachdem er bei seiner ersten Inhaftirung dem Transporteur viel zu schaffen gemacht hatte, ist es ihm gelungen, aus dem Gerichtsgefängnis Tapan zu entspringen, er wurde indessen aber festgenommen und dem Gerichtsgefängnis Heinrichswalde zugeführt. Auf dem Transport von Heinrichswalde nach Tapan ist es ihm bei Station Bamletten wieder gelungen, die Freiheit zu erlangen. Es ist hinter Bause ein Steckbrief erlassen.

**Aus Ostpreußen, 21. Okt.** Ein graufiger Fund wurde gestern auf dem Bahnhofe in Ribart

gemacht. Dort fand man zwischen den Gleisen einen Menschenkopf. Nach später eingetroffenen Nachrichten soll der Körper bei Trakehnen auf der Strecke gefunden sein. Der Kopf wurde durch die Maschine des Schnellzuges bis nach Ribart geschleppt.

**Bromberg, 20. Okt.** Aus unserem Nachbarstädtchen Schulz wird der „Ostb. Pr.“ folgendes Geschichtchen berichtet: Ein dortiger Einwohner hatte noch Weintrauben an seinem Spalier, und war eines Morgens nicht gerade angenehm überrascht, als alle Trauben verschwunden waren. Ein Dieb hatte sie sich geholt. Der Dieb bestohlene sich am Spalier umsehend, ob er von dem Traubendiebe vielleicht eine Spur entdecken könne, bemerkte er am Boden ein Portemonnaie, das nur dem Dieb gehören konnte. Es enthielt ungefähr den fünffachen Werth der gestohlenen Trauben.

**Ostrowo, 20. Okt.** Das Grenzdorf Tarnowo ist fast vollständig niedergebrannt. 120 Gebäude gingen in Flammen auf. Es konnte fast nichts gerettet werden. Mehrere Kinder werden vermisst.

**Aus Schlesien, 20. Oktober.** Ein kleines Mißgeschick ist dem Liegnitzer Regierungspräsidenten am Montag vor acht Tagen auf seiner Reise zur Hafeneinweihung nach Neusalz begegnet. Er stieg nämlich in der Meinung, das Ziel seiner Reise erreicht zu haben, schon auf dem Bahnhof Beuthen aus. Ehe er mit seinem Begleiter seinen Irrthum gewahr wurde, war der Zug weg und nun guter Rath theuer. In Neusalz hatte man indessen vergeblich die beiden Gäste erwartet. Glücklicher Weise fuhr eine halbe Stunde später ein Güterzug nach derselben Richtung und dadurch war es den Herren möglich, nach Erlegung der hohen Fahrgebühren im Packwagen noch rechtzeitig Neusalz zu erreichen.

## Von Nah und Fern.

**\* Der Kaiser bei Tisch.** Von einem Teilnehmer am Kaiserdiner im General-Kommandogebäude in Magdeburg hört das nationalliberale „Leipz. Tgl.“ folgende Details: „Zweimal wenn der Kaiser sein Glas leerte, mußten die Tischgenossen vorschriftsmäßig auch das ihre leeren, und das geschah sehr oft. Da das Ceremoniell verlangt, daß Niemand mehr sitzen bleibt, sobald der Kaiser die Tafel aufhebt, mußte sich Jeder sehr dazuhalten. Nach dem Essen wurden sehr große Cigarren herumgereicht, die der Erzähler z. B. erst in 1 1/2 Stunden zu Ende rauchen konnte; der Kaiser war damit in 26 Minuten fertig. Es geht bei Se. Majestät eben alles sehr rasch und präzise vor sich.“

**\* Daß man einen Schutzmann,** der sich in dienstlicher Thätigkeit befindet, nicht zu einem Glase Bier einladen oder ihm gar eine Liebescigarre aufnöthigen darf, wenn man nicht unter die Anklage der Bestechung gerathen will, ist dem Droschkenfutcher Lippe am Mittwoch vor der 3. Strafkammer des Berliner Landgerichts I klar gemacht worden. Lippe hielt eines Tages mit seiner Droschke in der Nähe des Bahnhofes Friedrichstraße und rückte unbefugter Weise als „Erster“ vor, indem

## Dämonen des Hasses.

Eine Geschichte von der hannov.-holländischen Grenze von Th. Schmidt.

Nachdruck verboten.

Günther hatte in der That eine derbe Lektion verdient. Auch sie hatte sich vorgenommen, ihn, wenn er wiederkommen sollte, äußerlich kühl und gleichgültig zu begegnen; aber als sie ihn dann bei dem ersten Zusammentreffen bei Burgbards so blaß und leidend liegen sah, als er dann, plötzlich erwachend, den Blick so voll Liebe und Verzehrung erschend auf sie richtete, da schwand jeder Groll aus ihrem Herzen.

„Ich danke Dir Vater für Deine Belehrung“, sagte sie, ihn unarmend und küßend. „Bist doch mein liebes gutes Väterchen! Du hast Gustav zweifellos gehörig abgekankelt, er war äußerlich ganz geknickt und fühlte sich unglücklich darüber, Deine Freundschaft eingebüßt zu haben. Nun laß es aber auch mit der derben Strafpredigt genug sein. Mein Gustav ist von Herzen gut und hält große Stücke auf Dich. Er geht ja nun — ach leider viel zu schnell — von hier fort, da wirst Du schon bald erfahren, wie sich seine Eltern zu unserer Verbindung stellen.“

Schmedes sah seiner hübschen Tochter in die freudig leuchtenden Augen und klopfte ihr die frischen, kauft gerötheten Wangen.

„Schmeichelst Du! — So seid ihr junges Volk, das denkt immer nur an sich. Was wird denn aber aus mir, wenn Du erst mal Günthers Frau bist?“

„O, Du ziehst mit uns, Vater, nach Hannover. Du sollst es auf Deine alten Tage gut haben. Deine Bestizung hast Du ja verkauft und wenn ich fort bin, hält Dich nichts mehr hier fest, und an Bekannten fehlt es Dir ja dort in Hannover auch nicht.“

12 Kapitel.

## Dämonen des Hasses.

Nachdem der schwarze Dierk seinen ehemaligen Komplizen, den Zimmermann Brand, verlassen hatte, wandte er sich, eine Weile die Dunkelheit des Waldes zu seiner Flucht benutzend, der Wohnung „Hie-

sels“ zu, welche hart an der Grenze mitten im Moore lag.

Als er das elende, aus Fachwerk mit Lehm und geflochtenem Knüppelholz aufgebaute Haus betrat, kam ihm der taube Wirth des Hiesels in der Hausthür mit mürrischer Miene entgegen. Derselbe mußte ihn trotz der Dunkelheit auf sein Haus zuschreitend vorher bemerkt haben, denn er sah es dem Manne an, daß er von dem Erscheinen eines Fremden durchaus nicht und vor allem nicht angenehm überrascht war.

Der Moorarbeiter, ein schlauer Geselle mit listig blickenden Augen, musterte den Ankommenden eine Weile und da er in diesem einen ihn gänzlich fremden Menschen erblickte, so fragte er ziemlich unwirsch, was der Herr wünsche.

Horst hatte sich ruhig begangen lassen. Jetzt schritt er lachend an dem Hauswirth vorbei, öffnete die Thür zu einem kleinen Raume, der den Namen Wohnstube nicht verdiente, klatschte hier dreimal in die Hände und rief: „Hiesel, Admiral, Knolle — heraus! Ich bin wieder da!“

Kaum hatte er diese Worte gerufen, da wurde es unter dem Fußboden lebendig, eine in der Ecke des niedrigen kleinen Zimmers stehende alte veräucherte Truhe schob sich wie von selbst zur Seite und da, wo diese stand, klappte eine Fallthür über einem Loch auf, aus dem die drei Gerufenen zum Vorschein kamen — sehr zum Erstaunen des Moorarbeiters, der den schwarzen Dierk immer noch nicht wieder erkannt hatte. Aber auch die drei aus ihrem geheimen Versteck hervortretenden Gesellen standen einen Augenblick auf's Höchste verblüfft vor ihrem Führer und wußten nicht, was sie mit dem Kerl da in Matrosenuniform machen sollten. Es war doch alles in Ordnung: das dreimalige Händeklatschen, die bekannte Stimme Horst's — und doch, dieser Fremde war entschieden nicht Dietrich Horst!

„Na, ich bin zufrieden, Kameraden“, plakte Horst endlich unter lautem Lachen heraus. „Wenn selbst das Habichtsauge meines Hiesels mich nicht erkennt, dann soll mich die hochwohlweise Polizei wohl erst recht nicht erkennen.“

„Verdori!“ meinte Hiesel. „Du hättest mir zehnmal begegnen können, Dierk, in diesem Anzuge und mit solchem glatten Jungferngesicht hätte ich Dich mein Lebtag nicht wieder erkannt. Alles weg, Bart futsch! Haar futsch! und die Augenbrauen statt

schwarz, kaffeebraun — 's ist doch um die Motten zu kriegen, was Du nicht alles kannst.“

„Um so besser für mich“, meinte Horst, wenn Ihr mich nicht erkannt habt.“

Der lange „Admiral“ war einige Male kopfschüttelnd um Horst herumgegangen und hatte den Kameraden in stummer Bewunderung betrachtet. Jetzt blieb er vor ihm stehen.

„Du hast Dich zwar meisterhaft entstellt“, sagte er, „aber so imponirt Du mir garnicht, siehst gerade aus, wie ein eben ausgelernter Schiffsjunge.“

„Aha, da guckt der Fachkener, der „Herr Admiral“ heraus; na, alte Wasserratte, trete Dir jetzt gern das Kommando ab, hier ist die Luft für mich doch nicht mehr rein genug. Wißt ihr denn, woher ich komme?“

„Ist schon alles bekannt, Dietrich, und die ganze Teufelei (Polizei) ist schon hinter Dir her.“ nahm Hiesel das Wort, der inzwischen eine Flasche Rum herbeigeht hatte und für jeden ein Glas einsetzte.

Man schickte den tauben Hauswirth wieder hinaus vor die Thür auf seinen ihm vorhin angewiesenen Posten, von dem aus er den Anderen jede Annäherung eines Menschen an sein Haus zu signalisiren hatte. Dann setzten sich die vier Spießgesellen zu einer Berathung nieder.

Sie waren bald über das, was angesichts der unvorhergesehenen Flucht Horst's aus dem Gerichtsgefängnisse zu geschehen habe, einig. Man wollte das hannoversche Grenzgebiet für immer verlassen und den Schmuggelhandel von Holland aus ins Westfälische hinüber fortsetzen. Vorher sollte aber noch der Versuch gemacht werden, ob die an verschiedenen Stellen verborgene Waare nicht heute Nacht dem Abnehmer derselben in D. zugeführt werden konnte.

Horst war mit allem einverstanden; er betheiligte sich auffallend wenig an der Debatte, denn ihn beschäftigte ein finsterner Plan.

Als er diesen zuletzt seinen Komplizen mittheilte, da sahen alle überrascht auf.

„Dierk, Du bist von Sinnen“, stieß der riefenhafte „Admiral“ aus. „Laß doch die Menschen in der Grenzschenke jetzt endlich in Ruhe.“

„Rein, das leidet mein Haß nicht. Der Alte hat alle unsere geheimen Schleichwege verrathen und die ihm überhandten Drohbriebe dem Untersuchungsrichter übergeben. Wäre mir die Flucht nicht geglückt, dann hätten sie mich in den nächsten Tagen vor die Geschworenen gestellt und mir fünf bis zehn Jahre Zuchthaus aufgebremmt. Du weißt doch, was man uns alles auf's Konto setzt. Hier ist unsere Rolle ausgespielt. Ist es Dir wirklich gleichgültig, daß unsere Feinde über uns triumphiren, Admiral?“

„Rein, gewiß nicht, wenn wir aber im Augenblicke gegen dieselben etwas unternehmen, dann laufen wir Gefahr, den Verfolgern in die Hände zu fallen.“

„Da — welche Angst! Sind wir denn nicht unser vier?“

Der „Admiral“ schwieg, statt dessen nahm Hiesel das Wort.

„Ich verlasse Dich nicht, Dierk, brenne vor Begierde, der Bestie, dem Schmedes'schen Kiter, das Lebenslicht dafür auszublafen, daß er mich vor einiger Zeit so mörderhaft zugerichtet hat. War vorhin schon mit meinem Stuken in der Wirtschaft, aber das Luder lief im Hause umher, konnte also nicht zum Schuß kommen. Todt muß er, der Kiter, das habe ich bei mir geschworen.“

Knolle, der vierte im Bunde, ein schweigsamer Mensch, hatte keine eigene Meinung, er that nur immer das, was die anderen thaten.

Horst gewann die drei verwegenen Burschen bald für sich. Ihr Plan war folgender: Zunächst sollte die Waare aus ihren Verstecken geholt und nach dem eine gute Stunde entfernten Orte D. geschafft werden. War der Transport geglückt, so wollten alle vier der Grenzschenke den letzten Besuch abtun. Dieser „letzte Besuch“ sollte sich zu einem, nach ihrer Meinung großartigen Bravourstück gestalten, von dem die Bewohner der Gegend noch lange Jahre erzählen würden.

Die vier Schmuggler verließen bald das Haus. Ueber dem Moore, durch das sie eine Zeitlang der Weg führte, lag das tiefe Schweigen der Nacht. Der Mond stand mit einer schmalen Sichel am Himmel und verbreitete nur ein spärliches Licht; ein kalter Nordostwind strich über die Ebene und wirbelte den in der Dämmerstunde gesallenen losen Schnee in die Luft oder warf ihn von den höhergelegenen Stellen in die Vertiefung und Moorlöcher. Es war bitter kalt.

er dem vor ihm haltenden Kollegen, welcher eingeschlagen war, vorbeiführte. Andere Kofferträger waren über dieses inkonformmäßige Verfahren empört und der Schutzmann Neumann sah sich zum Einschreiten veranlaßt. Er verlangte den Fahrchein des Angeklagten, der diese Aufforderung damit beantwortete, daß er den Hut an die Erde legte, Kock und Fahrkartentafel dazu that und erklärte: „Unter solchen Umständen bedanke ich mich für die Ehre, Berliner Drohschiffenführer zu sein!“ Es blieb nichts anderes übrig, als das Gefährt durch dritte Personen auf die Seite schieben zu lassen. Als der Schutzmann erklärte, eine Strafanzeige erstatten zu wollen, legte sich der Angeklagte aufs Bitten und lud den Beamten zu einem Glase Bier ein. Dies wurde abgelehnt. Nun nahm der Angeklagte eine Cigarre hervor, die er dem Schutzmann anbot. Als auch hier die Annahme verweigert wurde, steckte der Angeklagte die Cigarre dem Schutzmann zwischen die Knöpfe der Uniform. Der Gerichtshof erließ hierin eine Befehlsung und verurtheilte den Angeklagten zu 20 Mark Geldstrafe.

**\* Die Ursachen der Eisenbahnunfälle.** In Mainz standen am Mittwoch der Lokomotivführer Jakob Marther aus Mainz und der Hilfsrangierer Valentin Schwarz aus Guntersblum vor der Strafkammer, angeklagt der Gefährdung eines Eisenbahntransportes. Am 26. November Abends kam Marther mit dem Zug 47 von Frankfurt auf dem dortigen Zentralbahnhof an, mit 14 Minuten Verspätung. Auf der Kreuzungsweiche 69 stieß er mit einem Rangirzuges zusammen, wodurch zwei Wagen zertrümmert wurden. Schwarz war Rangierer des letzteren Zuges und soll an dem Zusammenstoß deshalb mitschuldig sein, weil er entgegen der Vorschrift des Reglements keine Laterne getragen hatte. In der Verhandlung wies aber die Vertheidigung nach, daß die Bahnverwaltung aus Sparhamkeitsrückichten keine Laternen herausgab. Erst nach dem Unfall wurden von der Verwaltung Laternen geliefert. Das Gericht sprach die beiden Angeklagten frei.

**\* Eine amüsante Verwechslung.** Ein Inspektor der Geheimpolizei in Paris überwachte seit einiger Zeit ein Individuum, das er im Verdacht hatte, ein berufsmäßiger Dieb zu sein. Es glückte ihm, sich sein Vertrauen zu erwerben, indem er sich als Fehler ausgab. Kürzlich verabredete der Beamte mit dem Verdächtigen ein Stelldichein in der Nähe einer Wirthschaft der Avenue de Cligny, um sich von ihm einen Barren geschmolzenes Gold, das von den gestohlenen Werthsachen herrührte, ausfolgen zu lassen. Dem Inspektor war es entgangen, daß seine Unterredung mit dem Diebe von einem Manne mit angehört wurde, der in die Lektüre einer Zeitung versunken zu sein schien. Mittwoch Abend also traf der Inspektor in Begleitung eines seiner Kollegen mit dem Verbrecher zusammen und nahm den werthvollen Barren entgegen, als sie plötzlich von drei Individuen beim Kragen gefaßt wurden, während der Dieb mit seinem Helfershelfer, den er zum Ab-

schluß des „Geschäftes“ mitgebracht hatte, die Flucht ergriff. Die Inspektoren suchten sich ihrer Angreifer zu entledigen und riefen aus: „Wir sind Polizeibeamte!“ „Wir auch“ lautete die verblüffende Antwort. Die Sache klärte sich bald auf. Ein Inspektor des Nachforschungsdienstes — der in die Zeitungslektüre vertieft Mann der Avenue de Cligny — hatte seinen Kollegen von der Geheimpolizei für einen wirklichen Fehler angesehen und mit zwei anderen Beamten seiner Brigade die Verhaftung desselben beschloffen. Der Einzige, der aus diesem drolligen Irrthume Nutzen gezogen hat, war der Einbrecher, an dessen Verfolgung sich die Beamten zwar sofort machten, der aber längst spurlos verschwunden war.

**\* Ueber den Untergang des „Triton“** treffen aus New-York noch folgende Nachrichten ein: Der Dampfer war von Havannah nach Bahia Honda bestimmt und ging am 16. ds. früh zwischen Dominica und Mariel an der Küste der kubanischen Provinz Pinar del Rio zu Grunde. Außer seinem Cargo hatte er eine große Anzahl von Maulthierern an Bord, und war dadurch so überladen, daß sein unteres Deck nur wenige Fuß über den Wasserpiegel hinausragte. Man hegte schon bei der Abfahrt vielfach schwere Beforgnisse, aber der Kapitän war voll Vertrauen und erklärte, im Stande zu sein, sicher seinen Bestimmungsort zu erreichen. Am 16. ds. früh um 4 Uhr versagten plötzlich aus unbekanntem Ursachen die Maschinen, und der große Dampfer wurde hilflos von den hohen Wogen herumgeschleudert. Die Strömung erfaßte ihn und zog ihn an die Küste, wo er an einem Felsen scheiterte. Während dieser letzten Fahrt hatten sich die Maulthiere sämtlich nach einer Seite gedrängt und das Schiff legte sich dahin über. In Folge dieser Lage begann die Ladung ebenfalls nach der bedrohten Seite zu rollen, und der Dampfer legte sich nunmehr ganz auf die Seite. Die noch halb schlaftrunkenen Passagiere stürzten in wildem Schrecken an Deck, und als der Befehl erteilt wurde, die Boote auszufahren, entstand ein wildes Gebränge. Das Schiff sank eine Viertelstunde, nachdem es auf den Felsen geworfen war. Das erste Boot, das in das Wasser gelassen wurde, schlug um und sämtliche Insassen ertranken. Das zweite niedergelassene Boot schlug in der Brandung gleichfalls um; theils durch die Anstrengungen der in das Wasser Gestürzten, theils durch den Wogenprall selber richtete es sich jedoch nach kurzer Zeit wieder auf, und von 28 Personen, die sich vor dem Kentern in ihm befunden hatten, gelang es acht, wieder hinein zu kommen und die Küste zu erreichen. Mehreren der auf dem Schiffe Zurückgebliebenen glückte es, an die umgeworfenen Trümmer sich anzuklammern und sich so zu retten oder so lange über Wasser zu halten, bis die Rettung nahte. Das Kanonenboot „Maria Christina“ und der Schleppdampfer „Unisa“, die von Havannah aus sofort auf die Unglücksstelle eilten, brachten am Sonntag im Ganzen 42 Schiffbrüchige mit sich. Die beiden Fahrzeuge sind noch einmal in See gegangen, um nach weiteren Ueberlebenden zu suchen. Vier Soldaten gelang eine merkwürdige Rettung dadurch, daß sie an Planken sich klammerten und bis in die Nähe von Ha-

vannah getrieben wurden. Von den Unglücklichen, die im Wasser umhergetrieben wurden, sollen nach der Aussage Ueberlebender mehrere den in jenen Gewässern zahlreich anzutreffenden Haifischen zum Opfer gefallen sein. Einige der Ueberlebenden versichern, daß sich der Kapitän, als er das Unglück gesehen, mit einem Revolver erschossen habe. Es werden bis jetzt noch 150 Personen vermißt, darunter sämtliche Frauen, die an Bord waren. Der „Triton“ soll ein ganz veraltetes Schiff, ein hölzerner Schraubendampfer von nur 160 Fuß Länge gewesen sein. Die Maschine bestand nach den Registern des Lloyd aus nur einem 24zölligen Cylinder.

**\* Manila, 21. Okt.** Der Zyklon, welcher, wie berichtet, die zu den Philippinen gehörige Insel Leyte verwüstete, hat am 12. d. Mts. gewüthet. Die auf der Ostseite der Insel Leyte gelegenen Ortschaften Carigara und Burugo sind vollständig zerstört, dagegen hat die Stadt Leyte Dank ihrer günstigen Lage verhältnißmäßig wenig gelitten. Eine riesenhafte Wasserwoge stürzte über das Land und ließ viele Dörfer verschwinden. In der Stadt Tacloban sind mehrere tausend Eingeborene umgekommen. Der Zyklon berührte auch die benachbarte Insel Samar; man weiß noch nicht, welchen Schaden er dort anrichtete. — Nach einer weiteren Meldung kam der Orkan von Osten und vernichtete Carigara und die Burgodörfer mit mehreren Tausend Einwohnern. Auf der Insel Leyte war er begleitet von einer gigantischen, mehrere Meter hohen Fluthwelle, die, mit enormer Gewalt und rasender Schnelligkeit die aus Rohr und Nipapalme errichteten Häuser niederbrechend, alles überflutete. Das größere Dorf Tacloban legte das Wasser total weg. Eine Unmenge Menschen sind der Katastrophe zum Opfer gefallen, 400 Leichen sind sofort beerdigt. Viele Andere sind im Sande und unter den Trümmern verschwunden oder ins Meer hinausgerissen. Auf der Insel Samar ist das Städtchen Hermani radikal vom Erdboden verschwunden.

### Lokale Nachrichten.

**Eine Weichselkonferenz** findet morgen in Danzig unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Gohler statt. Zu der Konferenz treffen als Vertreter des Landwirtschaftsministers die Herren Geheimrath v. Mühlmann, als Vertreter des Finanzministers die Herren Geheimrath v. Finckh und v. Havenstein, als Vertreter des Ministers der öffentlichen Arbeiten die Herren Geheimrath v. Kugelgen und Regierungsrath Gernemann hier ein. Es soll über die Kosten der Weiterregulirung der Weichsel bis zur Mündung in die Ostsee verhandelt werden. Diese Kosten sind auf rund 8 1/2 Millionen Mark veranschlagt, und es sind zur Berathung über eine geeignete Vertheilung dieser Kosten auch die Regierungs-

präsidenten von Danzig und Marienwerder mit ihren Deputierten, sowie die Vertreter der großen Reichverbände von Marienburg, Danzig, Elbing und der Fallener Niederung eingeladen worden. Eine Bereinigung der Weichsel seitens der Konferenzmitglieder findet nicht statt.

**Personalien.** Den Oberförstern Miesberg (Oberförsterei Schloppe) und Born (Oberförsterei Wozwodowa) im Regierungsbezirk Marienwerder ist der Titel „Forstmeister“ mit dem Range der Räte vierter Klasse verliehen worden.

**Ordensverleihung.** Dem bisherigen Reichsbevollmächtigten für Pölle und Steuern, Geheimen Regierungsrath Kolke zu Königsberg i. Pr., ist der königliche Kronen-Orden zweiter Klasse verliehen worden.

**Zur Ausbildung von Turnlehrerinnen** wird auch im Jahre 1898 ein etwa drei Monate währender Kursus in der königlichen Turnlehrerbildungsanstalt in Berlin abgehalten werden. Termin zur Eröffnung desselben ist auf Freitag den 1. April f. Js. anberaumt worden. Meldungen der in einem Lehramte stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgesetzten Dienstbehörde spätestens bis zum 15. Januar f. Js., Meldungen anderer Bewerberinnen bei derjenigen königlichen Regierung, in deren Bezirk die Betreffende wohnt, ebenfalls bis zum 15. Januar f. Js. anzubringen. Die in Berlin wohnenden in keinem Lehramte stehenden Bewerberinnen haben ihre Meldungen bei dem königlichen Polizeipräsidenten in Berlin ebenfalls bis zum 15. Januar f. Js. anzubringen. Den Meldungen sind die in § 3 der Aufnahmebestimmungen vom 15. Mai 1894 bezeichneten Schriftstücke geheftet beizufügen, die Meldung selbst ist aber mit diesen Schriftstücken nicht zusammenzubringen.

### Zurückgesetzte Stoffe für Weihnachtsgeschenke.

- 6 Meter soliden Stoff, zum Kleid, für M. 1.80 Pfg.
  - 6 Meter soliden Frühjahr- u. Sommerstoff, zum Kleid, für M. 1.68 Pfg.
  - 6 Meter solides Damantuch, zum Kleid, für M. 3.30 Pfg.
  - 6 Meter Veloutine-Flanell, guter Qualität, zum Kleid, für M. 4.20 Pfg.
  - 6 Meter Ball- und Gesellschaftsstoff, reine Wolle, zum Kleid, für M. 4.50 Pfg.
- versenden in einzelnen Metern franco in's Haus.
- Schlussverkauf sämtlicher Winter- und Frühjahrsstoffe zu reduzierten billigsten Preisen.
- Muster auf Verlangen franco. Modeller gratis.
- Versandthaus: **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**
- Separat-Abtheilung für Herren-Stoffe: Stoff zum ganzen Anzug für M. 3.75, Cheviot z. ganz. Anzug f. M. 5.85 Pfg.

**Stetig steigenden Absatz** seit 1880 findet der **Holländ. Tabak** bei **B. Becker** in **Seesen** a. S. 10 Pfund lose im Beutel fco. 8 Mark.

Bald hatten die vier Männer den Schmedes'schen Forst, indem sie die über die Grenze geschmuggelte Waare an mehreren Stellen sorgfältig verborgen hielten, erreicht.

Eine halbe Stunde später langten sie im Schutze des Waldes, jeder einen schweren Packen auf dem Rücken tragend, bei der nach Heide führenden Landstraße an, die sie, um nach D. zu kommen, eine kurze Strecke Weges zu passieren hatten.

Diese Strecke war für sie die gefährlichste, denn der Seitenweg, der nach D. führte, lag einerseits in unmittelbarer Nähe der Grenzhecke, in welcher der Hund, die Schmuggler witternd, regelmäßig anschlug, und andererseits wurde die Landstraße von im Walde sich versteckt haltenden Zollbeamten häufig überwacht. Letzteres war heute bei der Kälte wohl kaum anzunehmen, so glaubten wenigstens die sechs Burschen.

Die Schmuggler gingen nie in einem Haufen zusammen; auch heute folgten sie sich in Zwischenräumen dergestalt, daß keiner den Voranschreitenden aus dem Auge verlor.

Hiesel war der Erste, der aus dem Walde auf die Landstraße trat und sich vorsichtig spähend und laufend nach allen Seiten umfah. Da gewahrte er in einiger Entfernung einen Mann, der seinem Standorte sich näherte.

Das konnte nur ein Zollwächter sein. Der Laufende trat schnell in den Wald zurück und machte die inzwischen näher gekommenen drei Kameraden auf den Ankommenenden aufmerksam.

Wieder auf die Landstraße blickend, erfaßte Hiesel plötzlich den Arm des neben ihm stehenden schwarzen Dierks und flüsterte ihm die Worte zu: „Meine Augen täuschen mich nicht; Dierk, es ist der junge Zöllner Siehst Du — er bleibt bei der Brücke stehen — sollte er mich eben bemerkt haben? Was sollen wir machen?“

Zu Horst's Augen flammete es leidenschaftlich auf; er lugte scharf auf die schneebedeckte Landstraße hinaus. Es unterlag keinem Zweifel, der Mann, der da wartend auf der Landstraße stand, war kein anderer als sein erbittertester Feind, der glücklichere Rivale. Die Gelegenheit, sich zu rächen, war für ihn nie vorher so günstig gewesen als jetzt. Und er schwor sich, dieselbe nicht ungenützt vorübergehen zu lassen. Seine dunklen Augen funkelten wie diejenigen eines Maultiers, seine Muskeln spannten sich.

„Kameraden!“ flüsterte er den Andern zu, „dort steht unser gemeinsamer Feind, ein Mensch, der uns oft wie ein Stück Wild durch Busch und Heide gehetzt hat. Ich habe ihm Rache geschworen und ihr Alle nicht minder. Zeigen wir ihm und der mit ihm verbündeten Polizei jetzt, daß sich der „Sechserbund“ an seinen Gegnern zu rächen weiß.“

Es bedurfte kaum solcher Worte, um bei den drei wilden Burschen den Haß gegen den Beamten

zu entflammen. Leute, wie diese, pflegten in jedem Diener der Ordnung ihren geschworenen Feind zu sehen. Merkwürdigerweise schien Hiesel, sonst der Tollkühnste und Wildeste der Bande, plötzlich eine sentimentale Awanblung zu haben.

Zwar hatte er nichts gegen einen gemeinschaftlichen Angriff auf den Beamten einzuwenden, aber er warnte vor Blutvergießen.

Es war in der That Günther, der dort in etwa fünfzig Schritten Entfernung von dem sein Verberben planenden Feinde, dem schwarzen Dierk, und seinen Kumpanen stand und offenbar auf Jemand wartete. Seine Gedanken beschäftigten sich noch mit der Geliebten, deren Wagen er vorhin wider Erwarten einige Hundert Schritte weit von deren elterlichen Hause auf der Landstraße angefahren hatte. Er war darüber hoch erfreut gewesen, glaubte er doch schon, Marie vor seiner Abreise nicht mehr sprechen zu können. Um dem Vater Mariens nicht merken zu lassen, daß sie sich unterwegs getroffen hatten, ließ Günther den Wagen halten, hob sein Mädchen aus demselben heraus, ging mit ihm außer Hörweite des Kutschers eine Weile auf der Landstraße auf und ab und erzählte der Erschreckenden die für die Erfüllung ihrer Herzenswünsche so ungünstig verlaufene Unterredung mit dem Vater.

Marie hatte den Geliebten zu trösten versucht, obgleich sie sich sagte, daß Trostsworte an der Thatfache der Weigerung ihres Vaters nichts ändern konnten. Wer, wie sie, die Starrköpfigkeit der niederländischen Bauern kannte, der wußte auch, daß Worte, und wären sie noch so schön gesetzt, den harten Sinn derselben und das einmal gefaßte Mißtrauen nur selten besiegen können.

Günthers einzige Hoffnung blieb Marie selbst; ihren Einfluß auf die Entschlieungen des Vaters hatte er längst bewundert. Wenn das schöne blonde Mädchen ihre vollen weichen Arme um den Hals des sich ihren Wünschen gegenüber widerspenstig zeigenden Vaters legte und mit ihren großen blauen Augen bittend zu ihm auf sah, dann zog es wie warmer Sonnenschein über sein ernstes, faltenreiches Antlitz. In solchen Momenten hatte er dann wohl lachend zu Günther hinübergeblüht und gefragt: „Sagen Sie mal Ihre Meinung, Herr Günther, ich kann dieser kleinen schlauen Hexe keinen Wunsch mehr abschlagen.“

Würde Marie auch in diesem Falle des Vaters Herz erweichen können?

Er wünschte und hoffte es. Je näher der Tag seiner Verheirathung heranrückte, desto stärker fühlte er, daß dieses Mädchen seine Gedanken ganz ausfüllte, daß er nicht ohne Marie leben konnte und mochte.

So in Gedanken mit seinem Lieb beschäftigt, dessen letzter Kuß ihm noch auf den Lippen brannte, hatte er eine Weile auf der kleinen Brücke, unter der ein schmaler Bach hinfließ, gestanden und auf

den Kollegen Burghard gewartet, mit dem er um acht Uhr hier zusammentreffen wollte. Aber der Alte hatte sich offenbar verspätet.

Günther zog seine Uhr und zündete ein Streichholz an, um nach der Zeit zu sehen. Es war schon zehn Minuten nach acht.

„Will dem Alten eine Strecke entgegengehen,“ sagte er, verbarg seine Uhr wieder in der Tasche und schritt langsam weiter, der nahen Grenze zu.

Da schlug plötzlich ein Geräusch aus dem Walde an sein Ohr; es war, als wenn der Fuß eines Menschen oder größeren Thieres auf dürres zerbrochenes Reiserholz trete. Er blieb einen Moment laufend stehen, da er aber nichts weiter hörte, setzte er seinen Weg fort. In diesem Augenblick zerriß der schauf aus Nordosten wehende Wind eine dünne Wolkenschicht vor der schmalen Mondscheibe und das sahle Licht derselben verbreitete auf dem glitzernden Schnee der Landstraße eine ziemliche Helligkeit.

Blötzlich schien es Günther, als husche ein langer Schatten dicht hinter ihm über den Weg und als bewege sich gleichzeitig etwas am Rande des Waldes. Jetzt wurde es ihm klar, daß sich Menschen in seiner unmittelbaren Nähe im Tannendickicht verborgen hielten.

Schnell griff er mit der Rechten nach seiner über der linken Schulter hängenden Büchse.

Aber noch ehe er dieselbe in eine schußfertige Lage bringen konnte, sprang eine lange Gestalt von hinten auf ihn ein, zwei starke Arme umschlangen seinen Oberkörper und im nächsten Augenblicke fühlte er sich zu Boden gerissen. Gleichzeitig tauchten noch weitere drei Gestalten neben ihm auf, deren Fäuste sich seiner Arme bemächtigten und diese zur Erde niederdrückten.

Der Ueberfall aus dem Hinterhalt, begünstigt durch das wenige Schritte entfernte Tannendickicht, war so geräuschlos und schnell erfolgt, daß Günther in demselben Augenblicke, in dem er an Widerstand dachte, sich schon zur Erde niedergeworfen und den acht kräftigen Fäusten gegenüber außer Stande sah, sich zu vertheidigen.

Wohl setzte er mehrere Male alle seine Kräfte ein, um sich aus der Umklammerung der Hände der vier Schurken zu befreien, aber es war nutzlos.

Während der lange Admiral seinen Kopf unter höhnischem Lachen zu Boden drückte, knieten Hiesel und Knolle ihm auf der Brust und hielten seine Arme fest.

Günther, die Schmuggler, außer dem schwarzen Dierk, erkennend, fühlte mit Schauern, daß seine letzte Stunde geschlagen hatte. Diesen Menschen kam es auf einen Mord nicht an. Und Angesichts des Todes überkam ihn eine aus Abscheu und Verzweiflung gemischte Wuth.

„Glenbe Schurken!“ stieß er grimmig aus schwerathmender Brust hervor. „Wißt ihr nicht,

daß ein Gott im Himmel droben eure Schandthat einst rächen wird? Was that ich Euch? Habt Ihr nicht auch Väter und Mütter? Denke einmal Jeder, daß er hier an meiner Stelle von vier Mordgesellen überfallen ward — was würden dessen Eltern wohl sagen, wenn man ihnen den Sohn todt ins Haus brachte?“

„Stopf ihm den Schnabel, Admiral,“ rief der schwarze Dierk, der sich mit funkelnden, haßerfüllten Augen über den Daliegenden beugte und vor dessen Antlitz ein Sichel blitzen ließ.

Der Admiral drückte Günther seine breite Hand auf den Mund, ihn so am Weiterprechen hindern. „Halt! Dierk! Auf diese Manier nicht,“ rief Hiesel, die zum Stoß erhobene Hand des mordlustigen Menschen zurückschlagend. „Ich habe Dir bereits gesagt, daß ich nicht leide, daß der Zöllner von Dir wie ein Kalb abgestochen wird.“

„Ach was, Unsin, Du bist zu unständig,“ zischte Horst, erbot über das Bedenken des Kameraden. „Wir müssen kurz machen, sonst wird man uns hier noch überlegen. Was ist denn da noch zu überlegen? Ein Schlag, ein Stich, und seine liebesherrliche Seele spaziert in die Hölle.“

Aber trotz dieser eynischen Sprache, deren Klang Günther verrieth, daß dieses glattrasirte Gesicht mit den funkelnden Augen dasjenige seines erbittertesten Feindes sei, wagte der Unhold doch nicht, gegen den Willen der drei Komplizen zu handeln.

Inzwischen hatte der Admiral, mit seinem großen breiten Körper den Daliegenden gegen den wüthend auf denselben eindringenden schwarzen Dierk schützend, um die linke Hand Günthers einen dünnen Strich geschlungen.

„Reiß ihm mal das Gewehr aus der Hand, Knolle,“ gebot er.

Günthers Rechte hielt die Büchse am Schloßtheile noch krampfhaft umspannt.

Knolle erhob sich, erfaßte die Büchse am Laufende und riß daran. Aber die Hand Günthers hielt die Waffe fest, allerdings nur wenige Augenblicke, denn der Bursche trat, an der Büchse stärker ziehend, mit dem Fuße gegen Günthers Hand, und das verursachte dem Beamten einen solchen rasenden Schmerz, daß er dieselbe fahren lassen mußte. Aber in demselben Augenblicke, wo ihm die Büchse aus der Hand glitt, schleiften seine Finger an dem Abzugsbügel entlang — ein lauter Knall erfolgte, und mit durchschossener Brust taumelte der Schmuggler zurück.

„Zum Teufel mit Deiner Schlaubeit, Hiesel!“ schrie der schwarze Dierk wild auf. „Siehst Du nun, was Du mit Deiner Gefühlsduselei diesem verd... Zöllner gegenüber angerichtet hast?! Der Schuß lockt uns die ganze Sippschaft der Gendarmen und Zollbeamten, die heute alle an der nahen Grenze auf den Beinen sind, auf den Hals.“

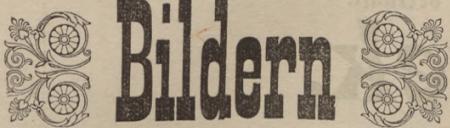
(Fortsetzung folgt.)

# Die Buch- und Kunsthandlung A. Birkholz,

Elbing,

Kettenbrunnenstrasse 5,

empfehlen ihr großes u. reichhaltiges Lager von



in jeder Ausführung, gerahmt und ungerahmt, zu billigsten Preisen.

## Hänge-, Tisch- und Küchenlampen, Kronleuchter, Blichlampen, Ampeln, Wandlampen und Wandarme, Clavierlampen, Candelaber etc. etc.

in Majolika, galvanisirt und echter Bronze, mit den neuesten und besten Brennern versehen, trafen in großer Auswahl ein und empfehlen selbe in nur sauberster Ausführung zu sehr billigen Preisen. Zur Befichtigung unseres Lagers laden ergebenst ein

Gebr. Jlgner.

## Thonfliesen,

## Thonröhren, glasirt, Thonkrippen, glasirt,

empfehlen bei großer Auswahl

C. Matthias,

Schleusendamm 1.

Empfehle mein gut sortirtes Lager in

Uhren, Ketten u. Anhängen

zu den billigsten Preisen unter streng reeller Garantie.

Gute Wand- und Weckeruhren

von 2,50 Mk. an.

Regulatoren m. Schlagwerk, 14 Tage

gehend, f. amerik. Werk, von 16 Mk. an.

Gutgehende Cylinderuhren von 6 Mk. an.

Gold, 14 Kar. Damen-Mementoirs v. 20 Mk. an,

sowie sämmtl. Ketten u. Anhänger z. billigt. Preise.

Reparaturen werden schnell, sauber und billig

unter Garantie ausgeführt.

R. Schwarzkopf, Uhrmacher,

Alter Markt 16.

## M. Räder, Wasserstr. 76-78, Ecke Heil. Geiststraße,

empfehlen sein gut sortirtes Lager in

## Anzug-, Hosen- u. Paletot-Stoffen.

Reichhaltige Muster-Collection stets zur Verfügung.

Anfertigung jezt in kürzester Frist.

Garantie für tadellosen Sitz.

Neu aufgenommen:

## Damen-Jaquetts

in guter Auswahl von Mk. 4,50 an.

## Elbinger Familienbierkrug

„Syphon“.

Hocheleganter Tafelaufsatz, 5 Liter Inhalt,

gebe ich mit folgenden Bieren gefüllt leihweise ab:

Lagerbier, hell und dunkel . . . . . Mk. 1,50

Königsberger Schönbuscher, hell u. dunkel . . . . . Mk. 1,75

Münchener (Freiherr v. Tucher) . . . . . Mk. 3,00

Spatenbräu . . . . . Mk. 3,00

frei in's Haus.  
S. Ochs,

Kettenbrunnenstraße Nr. 14.



Tel. Nr. 28.

## Fischerstraße 24

Abtheilung:

## Tricotagen.

### Damen-Unterjacken

(gewebt) mit langen Ärmeln, 42

für

extra schwer, m. lg. 68, 75, 88

Ärmeln, f. haltb., f.

### Damen-Merino-Unterjacken

mit langem Ärmel für 105

### Herren-Normal-Hemden

doppelt Brust mit Passen und

Achselfchluß für 65

extra starke Qualität für 78

Herren-Imitat-Beinkleider für 58

Herren-Normal-Beinkleider für 54

Herren-Imitat-Beinkleider für 78

mit rauhem warmem Futter

mit Pelzparchendfutter für

extra warm, schwere Qual. 125

Schwer reinwollene

### Damen-Unterjacken

### Herren-Unterjacken

### Herren-Beinkleider

in größter Auswahl.

### Vigogne-Unterzüge

für Kinder für 18

### Wollene Unterzüge

für Kinder für 50

### Parchend-Beinkleider

für Kinder für 28

für Damen für 60

### Gewebte Damen-Beinkleider f. 90

## Th. Jacoby

empfehlen

### Schwarz Zephyr-Kopftücher

für 32, 56, 68, 74, 85

### Schwarz Mohair-Kopftücher

patentgestrickt für 19, 28, 30

### Zephyr-Knabenshawls

für 15

### Parchend-Tücher

für 38, 45, 58, 68

### Wollene Dama-Tücher

für 115, 135, 165

### Zephyr-Kopfschawls

bunt gestreift für 88

### Zephyr-Kopfschawls

extra breit und stark in aparten

Farben für 115, 135, 165

Seiden

### Chenille-Kopftücher

mit Chenillefranze für 108

Wollene

### Zailentücher

extra groß, gekrüpfte Franze,

für 148

Schwer wollene

### Plüsch-Zailentücher

uni — mehrfarbig für 225

### Fanchons

(gesteckte Saube)

aus Wolle, reich mit Chenille ver-

ziert, für 98

### Plüsch-Schulterkragen

mit warmem Futter für 125

Plüsch- und Krimmer-

### Kotunden-Schulterkragen

sehr preiswerth.

### Damen-Wollwesten

mit Ärmeln

für 150

## Fischerstraße 24

Abtheilung:

## Strumpfwaren.

Kinderstrümpfe recht stark Paar 18

Echt schwarze

Kinderstrümpfe

gute haltbare

Qualität

Paar

28

Jedes Paar Garantiert maßgerecht

Echt schwarze

Kammgarn-

Kinderstrümpfe

sehr haltbar und stark

Paar für

30, 40, 48, 58, 65

Echt schwarze

Damenstrümpfe

Paar 58, 78, 115

Erstlings-Strümpfe

(Zephyr) schwarz, roth, rosa

Paar 23

### Strumpflängen.

Socken, haltbar und stark

Paar 21

Schweiss-Socken

Paar 10

Schwer wollene und reinwollene

Herren-Socken.

Winter-Strümpfe

für Kinder Paar 22

für Damen Paar 20

für Damen extra stark, Paar 38

für Damen schwarz u. feinfarbig, Paar 40

für Knaben mit rauhem Futter Paar 48

für Herren mit rauhem Futter Paar 65

Gestrickte Fäustel-Hand-

schuhe für Kinder Paar 15

Gestrickte Zephyr-Hand-

schuhe für Kinder Paar 25

Neuheiten in Damen-

Winter-Handschuhen.

Krimmer-Handschuhe mit

Glacé-Innenfelle, warmem

Plüschfutter, f. Herren Paar 160

## Holzschuhe, prima Qualität,

empfehlen

## Carl Steppuhn,

„Alte Börse“, auf der hohen Brücke.



empfehlen

Carl Steppuhn,

„Alte Börse“, auf der hohen Brücke.

Größte Auswahl,

billigste Preise

frischer, vorzüglich gereinigter

Bettfedern u. Daunen

bei

Ed. Fröhlich,

Wasserstraße 50.

Gänsefchmalz,

Gänsebusen,

delik. Rauchlachs,

Reinungen,

Rieler Sprotten,

Cerbelat-Dauerwurst,

feine Käse,

Sardinen etc.

empfehlen

Gustav Herrmann Preuss.

Alte Kleidungsstücke

erbitet nach Schmiedestraße 10/11

Der Armenunterstützungsverein.

## Trommel-Häckselmaschinen

für Dampfbetrieb, mit selbstthätigem Zuführungsgürtel und von unerreicht größter Leistungsfähigkeit in bekannt guter Construction und solidester Ausführung offerirt zu billigsten Preisen die

Maschinenfabrik von

H. Hotop in Elbing.

Reizende Mädchen-Jaquetts

und

Knaben-Anzüge

empfehlen

Einziges Spezial-Geschäft

für

Kinder-Garderoben.

Albert Büttner  
Steinigerstr. 19.

Gegründet 1847.

Gegründet 1847.

## E. Mulack,

Nr. 15 Uhrmacher, Alter Markt Nr. 15

(Ecke Spieringstraße),

empfehlen sein großes Lager goldener und silberner

Herren- und Damenuhren,

Remontoirs und Savonettes,

Regulateure, Wanduhren, Wecker,

stets neue Muster, unter mehrjähriger Garantie guten Gehens.

Reparaturen an Uhren, Musikwerken etc.

sauber und zuverlässig.

Reh,

Hasen,

junge Hühner etc.

empfehlen billigst

Gustav Herrmann Preuss.

Tafel- u. Kochobst

empfehlen billigst die

Obsthalle Alter Markt.



Krantheitshalber gebe ich mein Geschäft auf und stelle hiermit mein gesamtes Waarenlager zum

# Total-Ausverkauf.

Mein Waarenlager, für **Herbst** und **Winter** auf's Reichhaltigste assortirt, bestehend aus:  
 Tuchen — Buckskins — Kammgarnen — Cheviots — Paletot-, Mantel- und Joppen-Stoffen, wie bekannt nur bester Qualität; ferner: Teppichen — Läuferstoffen — Vorlagen — Tischdecken — Angorafellen — Reisedecken — Reiseplaids — Schlafdecken — Flanellen — Frisaden — Boy's — Parchenden — Herrenwäsche — Handschuhen — Hüten — Hosenträgern — Schirmen etc.,  
 ebenfalls nur prima Qualitäten, muß bis zum 1. Januar geräumt sein; es wird daher zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft.

## Hugo Alex. Mrozek,

Friedrich Wilhelm-Platz 5.

Elegante

# Damenhüte.

Th. Jacoby,

Fischerstrasse 24.

Die letzten Neuheiten sind eingetroffen

Als Special-Hutfabrikations-Geschäft

unterhalte ich colossales Lager in

## Damen- und Kinder-Filz-Hüten

und bringe das **Neueste**, was in diesem Artikel erscheint und dem Geschmack des geehrten Publikums angepaßt ist.

**Die Preise meiner Waaren**

sind demnach auch die **denkbar billigsten** und erleichtern somit den Verkauf.

Meine Abtheilung

**Herren- und Knabenfilzhüte**

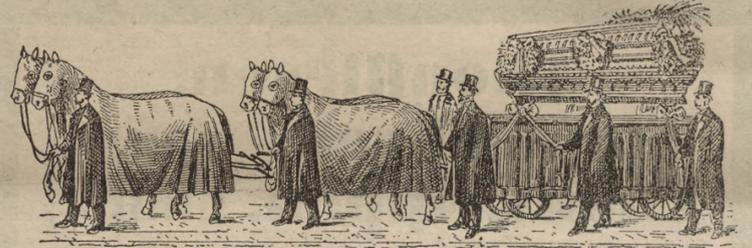
bringt größte Auswahl aller **Neuheiten** zu billigsten Preisen.

Elbinger Stroh- und Filzhut-Fabrik

**Felix Berlowitz, Fischerstr. 8.**

Selterjer- und Sodawasser,  
 Fruchtsaft-Brauselimonaden,  
 Fruchtsäfte, la Tafelmostrich,  
 in jedem Quantum,  
 destillirtes Wasser  
 empfiehlt die Mineralwasser-Anstalt von  
**Paul Liebeneiner,**

vormal's Carl Rehefeld,  
 Telephon 71. Elbing, Kettenbrunnenstraße 12/13.



Für geringe Kosten kann man ein würdiges und feierliches Begräbniß seinen Angehörigen gewähren, wenn man sich an das

## Leichenbestattungs-Institut

von **B. Herder, Lange Hinterstraße 24,**

wendet. **Särge und Ausstattungen,** große Auswahl, wie schon bekannt, zu nur billigen Preisen, welche in meinem Schaufenster ausgestellt sind.

**B. Herder, Lange Hinterstr. 24, i. d. Nähe d. Alt. Marktes.**

**Pepsinwein, Baldriantinktur, Baldrianthee, Pfeffermünzthee, Fliederthee, Lindenblüthen- thee, doppeltkohlensaur. Natron, Leberthran, Malzextrakt stets frisch und billigt bei**  
**Bernh. Janzen.**

## Magazin für Haus- u. Kücheneinrichtungen

gegründet 1870.

Ältestes und größtes Lager am Plage.

Jedes Stück unter Garantie.

Durch Verbindungen mit den bedeutendsten Fabriken des In- und Auslandes, sowie durch große vortheilhafte Einkäufe und größtentheils Waggonbezug sind wir in der Lage, die denkbar größten Vortheile zu bieten.

Wir empfehlen unser großes Lager bester

**email. Kochgeschirre Marke Stern**

sowie das an Säurebeständigkeit und Haltbarkeit unerreicht dastehende

**Brüner Kochgeschirr, Wasser- und Milcheimer, Schüsseln, Kaffee- und Theekannen, Wasch-Service, prima Nickel-Kochgeschirre, Britannia- und Nickel-Kaffee- und Thee-Service, Eß-, Thee- und Vorlegelöffel, Tischmesser und Forken, Brod- und Messerkörbe, Küchen u. Eischränke, Eismaschinen und Eisbüchsen.**

Bei Entnahme ganzer Kücheneinrichtungen extra Rabatt und nach auswärts franco jeder Bahnstation.

NB. Unsere Lagerräume haben durch Neubau bedeutend vergrößert.

## Gebr. Igner.

## G. & J. Müller

Bau- u. Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb,

**Elbing,**

**Reiferbahnstraße 22,**

liefern und empfehlen zu realen Preisen:

**Bautischlerarbeiten**

in jedem Umfange von einfachster bis reichster stylgerechter Ausführung.

**Wand-Paneele, Holzdecken und Zimmer-Ausstattungen**

in stylgerechter Ausführung in jeder Holzart.

**Ladeneinrichtungen**

u. Ausstattungen von Comtoirs für die verschiedenen Geschäftsbranchen.

**Parquetfußböden, Treppen- anlagen,**

**Sommer-Jalousien,**

**Kunstmöbel etc.**

Übernahme d. inneren Ausbaues.

Zeichnungen und Entwürfe

jederzeit auf Wunsch.

**Zum Ausschneiden!**

Mein Wäsche-Lager bietet reichhaltige Auswahl sauber gefertigter Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche:

Damenhemden	mit Spitzen garnirt von 0,80 an
Negligé-Jacken	" " " " 1,00 "
Dimité-Beinkleider	" " " " 1,20 "
Barthend-Beinkleider	" " " " 1,50 "
Barthend-Jacken	" " " " 1,20 "

**Robert Holtin, Schmiedestr. 4.**

Ein **Lehrling**

mit guter Schulbildung kann sich melden bei

**L. Basilius,**

# Kleiderstoff- Reste,

schwarz und farbig, bedeutende Posten in nur guten Qualitäten, (3 bis 10 Meter) verkaufe ich

für die Hälfte des sonstigen realen Werthes.

## Richard Lange

Wasserstraße 49.